



Freiheit in Grenzen

Praktische Erziehungstipps für Eltern
von Kindern im Vorschulalter

Freiheit in Grenzen

Praktische Erziehungstipps für Eltern
von Kindern im Vorschulalter

INTERAKTIVE DVD

Dieser Broschüre ist eine interaktive DVD beigelegt. Sie stellt Erziehungssituationen vor, die viele Eltern von Kindern im Vorschulalter kennen. Zu jeder Situation gibt es drei Lösungsalternativen, wie Eltern auf typische Herausforderungen im Erziehungsalltag reagieren können. Die Inhalte der fünf Spielszenen und die jeweiligen Lösungswege stellt in Kurzform auch die Broschüre vor.

Inhalt

Grußwort _____	6
Einige Worte über Erziehung _____	8
Was ist „Freiheit in Grenzen“? _____	12
Grenzen setzen in der Erziehung: Wie geht das? _____	16
Aus der Praxis: Konflikte und Lösungswege _____	20
Gemeinsames Brettspiel oder „nicht verlieren können“ _____	21
Geschenktes Puzzle oder „Ich kann das nicht!“ _____	30
Heftiger Wutanfall oder „Gib das her, blöde Mama!“ _____	37
Verlorenes Eis oder „Missachtete Warnung“ _____	45
Anstrengende Bettgeh-Routine oder „Ich muss aufs Klo“ _____	52
12 Erziehungstipps _____	60
Der Autor _____	65
Mehr sehen und lesen _____	66
Zur DVD _____	67

Liebe Eltern,



der dritte Geburtstag eines Kindes ist ein ganz besonderer Tag.

Im Laufe der ersten drei Lebensjahre des Kindes sind bereits ganz wichtige Grundlagen für die Entwicklung seiner Persönlichkeit gelegt worden. Für viele Kinder beginnt mit dem Besuch des Kindergartens auch eine neue Lebensphase. Es wächst ein Stück über den familiären Erlebnisraum hinaus, erkundet mit unbändigem Forscherdrang seine Umwelt und erweitert neugierig seinen Erfahrungsraum.

Für Sie als Eltern bedeutet dies, dass Sie sich in Ihrer Verantwortung für die Erziehung Ihres Kindes neuen Anforderungen stellen müssen. Die zunehmende Eigenständigkeit Ihres Kindes, der

neue Lebensbereich Kindergarten, der Wunsch Ihres Kindes, seinen Willen durchzusetzen, verlangen von Ihnen noch stärker als bisher klare Erziehungsziele und vor allem auch deren konsequente Umsetzung im Alltag. Gerade wenn Sie als Eltern bei der Erziehung alles richtig machen wollen, werden Sie feststellen, dass Sie im Umgang mit Ihrem Kind manchmal an Grenzen stoßen. In solch herausfordernden Situationen besteht aber auch das Risiko, unüberlegt zu reagieren.

In dieser spannenden Familienphase will die vorliegende Broschüre allen Eltern Hilfe und Unterstützung sein. Professor em. Dr. Klaus A. Schneewind hat zur Stärkung elterlicher Erziehungs Kompetenzen unter der Maxime „Freiheit

in Grenzen“ Kurzfilme entwickelt, die Eltern mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren in ihrer Erziehungsverantwortung ganz konkret und praktisch unterstützen wollen. In verschiedenen Erziehungsszenarien werden mögliche Reaktionsweisen der Eltern und ihre psychologischen Auswirkungen auf die Kinder durchgespielt und erklärt. Diese Broschüre gibt zusätzlich grundlegende Hinweise für die Erziehung Ihrer Kinder.

Ich hoffe und wünsche, dass unser Ratgeber Sie in Ihrer Erziehung unterstützt und Sie Ihrem Kind die liebevolle Zuwendung geben können, die es für seinen Weg in ein selbstständiges Leben braucht.



Carolina Traunter, MdL
Staatsministerin

Einige Worte über Erziehung

Familie ist die erste Instanz für Erziehung und Bildung im Leben von Kindern. Hier lernen sie grundlegende Werte und Einsichten kennen – über Beziehungen, den Umgang miteinander sowie Respekt und Verantwortung.

Familie als wichtiger Ort der Erziehung und Bildung

Mit der verantwortungsvollen Erziehung leisten Eltern einen entscheidenden Beitrag für die Entwicklung der Kinder, aber auch für die ganze Gesellschaft. Jedoch stellen der Wandel der Familienformen, die beruflich oft geforderte Mobilität und Veränderungen in den Lebensverläufen viele Familien vor schwierige Anforderungen. Eltern sollen heute Fachleute in Fragen der Pädagogik, Medienerziehung, Entwicklungspsychologie und Bildungsförderung sein. Trotz dieser hohen Anforderungen meistern viele Eltern ihre Erziehungsaufgabe sehr gut. Unterstützend wirken zielgerichtete Angebote der Eltern- und Familien-

bildung, die über konkrete Fragen informieren und helfen – durch Beratung, Aufklärung und Unterstützung.

Vielfältige Angebote zur Begleitung von Eltern

In Bayern gibt es ein breites Netz an Beratungs-, Informations- und Unterstützungsangeboten für Eltern. Angefangen von den Ehe- und Familienberatungsstellen und Familienbildungsstätten über die Familienstützpunkte und Erziehungsberatungsstellen bis hin zu den Mütterzentren und Koordinierenden Kinderschutzstellen. In den unterschiedlichen Einrichtungen finden Familien professionelle Beratung und Unterstützung für ihre jeweiligen

Fragestellungen. Je früher ein entsprechendes Angebot in Anspruch genommen wird, umso besser und wirksamer kann es Eltern in der Regel unterstützen.

Rasante Entwicklungsphase bei Kindergartenkindern

Gerade in neuen Entwicklungsphasen des Kindes sind Unterstützungsangebote für Eltern sinnvoll. Dies gilt vor allem beim Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Im Alter von drei bis sechs Jahren entwickeln sich Sprache, Wissen, Denken und Intelligenz sehr schnell. Eltern sind in dieser rasanten Entwicklungsphase besonders gefordert. Die Kinder lernen, sich selbst besser zu steuern und zum Beispiel nicht allen Versuchungen gleich nachzugeben. Sie machen im Kindergarten neue Erfahrungen mit Gleichaltrigen und erweitern ihr „Repertoire“ an sozialen Verhaltensweisen.

Die Broschüre zum bewährten Erziehungskonzept „Freiheit in Grenzen“ will hier eine Orientierung bieten. Das Konzept gibt unterschiedliche Anstöße und konkrete Anregungen zur Erziehung. Ob „Freiheit in Grenzen“ für Sie eine geeignete Richtschnur für eine ausgewogene Erziehung ist, entscheiden Sie selbst.

GUT ZU WISSEN:

Weiterführende Informationen zum Thema „Erziehung, Familie und Beratung“ finden Sie unter familienland.bayern.de

Es gibt keine Gebrauchsanweisung für Kinder!

Manche Erziehungsratgeber und Elterntrainingsprogramme vermitteln Ihnen als Eltern, dass Sie sich „Techniken“ aneignen sollen, um konkrete Erziehungsprobleme zu lösen. Das klingt zunächst überzeugend. Wie schön wäre es, wenn man sich eine Art Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Kindern zulegen könnte, die nach dem Muster funktioniert: „Wenn mein Kind das Verhalten X zeigt, dann reagiere ich mit Y“. So wird zum Beispiel empfohlen, ein Kind, das sich aggressiv verhält, für eine bestimmte Zeit von den gemeinsamen Aktivitäten auszuschließen („Auszeit“). Doch Kinder sind keine „Maschinen“, bei denen Störungen mit einer Reparaturanleitung behoben werden können. Sie sind eigenständige Persönlichkeiten mit eigenem Willen, eigenen Bedürfnis-

sen und Gefühlen. Wer auf ihr Verhalten schematisch reagiert – also zum Beispiel ein Kind, das aggressiv reagiert, **grundsätzlich** zur „Auszeit“ schickt –, greift womöglich zu kurz. Dies ist kein prinzipielles Plädoyer gegen die Erziehungsmethode „Auszeit“, wohl aber der Aufruf zu einem überlegten und sensiblen Umgang mit dieser Methode.

Reagieren Sie flexibel in der jeweiligen Situation.

Erziehungskompetenz ist die Fähigkeit, auf Probleme flexibel zu reagieren. Wichtig ist, nicht nur spontan die Situation zu beurteilen, sondern auch ihre Ursachen zu erforschen. Wenn ein Kind beispielsweise aggressiv reagiert, kann die Ursache Enttäuschung oder das Gefühl von Zurücksetzung sein (ein Beispiel dazu zeigen die Szene „Brettspiel“ auf Seite 21 in dieser Broschüre und der gleichnamige Film

auf der DVD). Wenn Eltern diese verborgenen Gründe erkennen, können sie leichter reagieren und die Entwicklung ihres Kindes fördern: Sie spornen es an, künftig aus eigenem Antrieb zum Beispiel konstruktiver mit frustrierenden Erfahrungen umzugehen. Kompetentes Elternverhalten entwickelt sich mit dem Alter der Kinder und den Anforderungen an die Erziehung. Wichtig ist immer eine akzeptierende und positive Beziehung zum Kind.

Bleiben Sie konsequent.

Mit einer guten Erziehungshaltung allein ist es nicht getan. Die Kinder müssen die Haltung ihrer Eltern auch durch das entsprechende Verhalten der Eltern in der konkreten Situation erleben. Viele Eltern haben eine grundsätzliche Einstellung in der Erziehung, das ist die Erziehungshaltung. So würden die meisten Eltern wohl zustimmen, dass aggressives

UNSER TIPP:

Sie sollen nicht jedes Verhalten des Kindes akzeptieren. Aber Sie sollen Ihr Kind in jeder Situation wertschätzen – auch und gerade dann, wenn sein Verhalten nach Ihren Maßstäben nicht hinnehmbar ist. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über seine Gefühle. Helfen Sie ihm, mit frustrierenden Erfahrungen konstruktiv umzugehen.



Finden Sie auch humorvolle und kreative Lösungen!

Verhalten oder eine rüde Sprache ihrer Kinder nicht akzeptabel sind. Ihre Haltung ist also klar. Die Schwierigkeiten beginnen aber dann, wenn die Haltung in der konkreten Situation durch ein entsprechendes Verhalten umgesetzt werden muss. Das Erziehungsverhalten passt dann oftmals nicht zur Erziehungshaltung, wenn aggressives Verhalten oder eine rüde Sprache dann in der konkreten Situation „übersehen“ oder „überhört“ werden oder das Verhalten der Eltern unsicher oder unklar ist.

Humor und spontane kreative Einfälle können Konflikte entschärfen. Eine überraschende, einfallreiche Aktion (mit einem versteckten Augenzwinkern) signalisiert Ihren Kindern, dass trotz der Auseinandersetzung die positive Beziehung zu den Eltern nicht infrage steht. Dies führt häufig dazu, dass Kinder Abstand zum Konflikt herstellen können und sich kooperativ verhalten (die Szene „Wutanfall“ auf Seite 37 in dieser Broschüre und der gleichnamige Film auf der DVD veranschaulichen den Erfolg).

Was ist „Freiheit in Grenzen“?

Kindererziehung ist wahrlich kein Kinderspiel: Viele Eltern sind immer wieder in der Erziehung ihrer Kinder unsicher. Das Erziehungskonzept „Freiheit in Grenzen“ bietet eine praxisbezogene Orientierungshilfe. Es unterstützt Eltern darin, eine Erziehungshaltung zu entwickeln, mit der sie ihren Kindern auch und gerade in Konflikten begegnen können.



Erziehungskonzept:
Freiheit in Grenzen

Zahlreiche Untersuchungen haben das Konzept „Freiheit in Grenzen“ bestätigt. Denn es unterstützt Kinder dabei, lebensbejahende, selbstständige, selbstbewusste und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu werden.

„Gute Erziehung“: Was bedeutet das konkret?

Wertschätzen Sie Ihr Kind!

- ▶ Erkennen Sie Ihr Kind als einmalig und besonders an.
- ▶ Behandeln Sie es in jeder Situation respektvoll.

- ▶ Unterstützen Sie Ihr Kind, wann immer es Hilfe braucht.
- ▶ Freuen Sie sich, mit Ihrem Kind zusammen zu sein, und genießen Sie gemeinsame Aktivitäten.

Fordern Sie Ihr Kind und setzen Sie ihm Grenzen.

- ▶ Trauen Sie Ihrem Kind etwas zu und stellen Sie Forderungen, die seine Entwicklung voranbringen.
- ▶ Tragen Sie Konflikte konstruktiv aus, statt sie zu vermeiden.
- ▶ Vertreten Sie Ihre eigene Meinung überzeugend gegenüber Ihrem Kind.

- ▶ Setzen Sie klare Grenzen, die dem Entwicklungsstand Ihres Kindes angemessen sind.
- ▶ Bestehen Sie auf Einhaltung der Grenzen.

Fördern Sie die Eigenständigkeit Ihres Kindes und lassen Sie es in den gesetzten Grenzen gewähren!

- ▶ Nehmen Sie Ihr Kind mit seinen Bedürfnissen und Ansichten ernst.
- ▶ Seien Sie prinzipiell gesprächs- und kompromissbereit.
- ▶ Geben Sie Ihrem Kind Entscheidungsspielraum und stärken Sie dadurch seine Entscheidungsfähigkeit und Selbstverantwortlichkeit.
- ▶ Ermöglichen Sie Ihrem Kind, eigene Erfahrungen zu sammeln.

Aufmerksam und dem Kind zugewandt auf der Einhaltung klarer Regeln bestehen, dem Kind klare Orientierung bieten und es zugleich in seiner Entwicklung fördern und motivieren: Wir nennen dieses Konzept „**Freiheit in Grenzen**“. Angelehnt ist es an ein Erziehungskonzept der US-amerikanischen Psychologin Diana Baumrind, die von „**autoritativer Erziehung**“ spricht.



GUT ZU WISSEN:

Das Konzept „**Freiheit in Grenzen**“ beruht auf drei Grundsätzen:

- ▶ Das Kind als Person in jeder Situation achten und wertschätzen, auch wenn man ein konkretes Verhalten des Kindes gerade missbilligt.
- ▶ Fordern und klare Grenzen setzen.
- ▶ Die Eigenständigkeit des Kindes fördern und das Kind in den gesetzten Grenzen bewusst gewähren lassen.

Exkurs: andere Erziehungs-konzepte



Erziehungskonzept:
Freiheit ohne Grenzen

Das Erziehungskonzept „Freiheit ohne Grenzen“ reicht von der nachgiebigen Erziehung bis zur vernachlässigenden Erziehung. Nachgiebige Eltern schenken ihrem Kind ein Übermaß an Zärtlichkeit und Verwöhnung, fordern es aber kaum und lassen ihm vieles „durchgehen“. Damit erschweren sie es dem Kind, sich zu einer selbstverantwortlichen Persönlichkeit zu entwickeln. Vernachlässigende Eltern haben weder eine liebevolle Beziehung zu ihrem Kind, noch kümmern sie sich um sein Wohlergehen. Sie geben ihm auch keine Orientierung für eine eigenständige, an Werten orientierte Entwicklung.



Erziehungskonzept:
Grenzen ohne Freiheit

Nicht zu verwechseln ist das Konzept „Freiheit in Grenzen“ mit dem Erziehungskonzept „Grenzen ohne Freiheit“, das für eine autoritäre Erziehung steht. Dieses Konzept steht für eine eher distanzierte Beziehung der Eltern zu ihren Kindern. Die Eltern fordern viel und setzen den eigenen Entscheidungen und dem eigenständigen Handeln des Kindes enge Grenzen.

Wichtig ist: Alle drei Erziehungskonzepte sind als Prototypen zu verstehen. Das heißt, die zentralen Merkmale „Wertschätzung“, „Fordern und Grenzen setzen“ und „Eigenständigkeit gewähren und fördern“ können in der Praxis unterschiedlich stark umgesetzt sein. Natürlich gibt es auch Mischformen, sogar zwischen den scheinbar gegensätzlichen Konzepten „Freiheit ohne Grenzen“ und „Grenzen ohne Freiheit“.

Mischformen der Konzepte

Eltern, die zu einer nachgiebigen Erziehung neigen, resignieren häufig in Konfliktsituationen und überlassen ihrem Kind in der Regel das letzte Wort. Diese Nachsicht kann aber auch plötzlich in autoritäres Verhalten umschlagen, wenn sich viel Ärger, Frust und Ohnmacht aufgestaut haben: zum Beispiel in unkontrollierte Beschimpfungen oder vielleicht auch körperliche Bestrafung. Oft sind Eltern anschließend über ihre Entgleisung entsetzt. Sie entwickeln dann Schuldgefühle und gehen in der Folge besonders nachsichtig mit ihrem Kind um, bis ein Konflikt erneut eskaliert: ein klassischer Teufelskreis.

Deshalb ist es hilfreich, sich grundsätzlich am Prinzip „Freiheit in Grenzen“ zu orientieren.



GUT ZU WISSEN:

Um das Konzept „Freiheit in Grenzen“ umzusetzen, treffen Sie drei grundlegende Entscheidungen:

- ▶ Was ist mir in meiner Erziehung wichtig?
- ▶ Wie will ich diese Ziele im Alltag umsetzen?
- ▶ Möchte ich nach den Kriterien von „Freiheit in Grenzen“ handeln und tue ich es wirklich – auch in schwierigen Erziehungssituationen?

Grenzen setzen in der Erziehung: Wie geht das?

Es ist nicht einfach, Kindern Grenzen zu setzen und dabei konsequent zu bleiben. Doch es gibt wertvolle Methoden, die helfen, schwierige Situationen zu meistern.

Klare Aussagen und Forderungen

Formulieren Sie Ihre Forderungen klar, unmissverständlich, mit fester Stimme, aber mit möglichst wenigen Worten. Klarheit bedeutet vor allem, dass das Kind weiß, worum es eigentlich geht. Dies ist besonders wichtig, wenn neue Regeln eingeführt werden.

Überprüfen

Um sich zu vergewissern, ob Ihre Worte bei Ihrem Kind angekommen sind, hilft die Methode des Überprüfens. Lassen Sie Ihr Kind Ihre Forderung nochmals mit eigenen Worten wiederholen. Diese Methode bietet sich vor allem dann an, wenn es um wichtige und ernste Themen wie zum

Beispiel Sicherheit geht. So können Sie feststellen, dass neue Regeln, die mit dem Kind vereinbart werden, auch wirklich bei ihm angekommen sind. Außerdem ist die Methode geeignet, wenn bereits bestehende Regeln noch einmal „aufgefrischt“ werden sollen.

Innehalten

Diese Art der Auszeit bedeutet, einen Moment aus einer Situation „auszusteigen“ und zum Beispiel den Raum zu verlassen. Die Methode ist hilfreich, um wieder einen kühlen Kopf zu bekommen. Das gilt für Sie als Eltern ebenso wie für Ihr Kind. Nehmen Sie sich ein paar Minuten für sich selbst. Das Innehalten erleichtert nicht nur die Kontrolle Ihrer Emotionen. Diese Methode ermöglicht es Ihnen auch, sich eine gute

Lösungsstrategie in einer schwierigen Erziehungssituation zu überlegen.

Abbrechen

In bestimmten herausfordernden Situationen bewährt sich die Methode des Abbrechens – besonders, wenn Kinder versuchen, bestehende Regeln auszuhebeln. Es ist das bei Kindern beliebte Grenzen-Testen, gewissermaßen das Gegenstück zum elterlichen Grenzen-Setzen. Kinder wollen wissen, ob das, was Sie von ihnen mit Worten fordern oder gemeinsam mit ihnen als eine Regel vereinbart haben, auch wirklich Bestand hat. Es geht also konkret darum, ob Sie es auch wirklich ernst meinen.

Ermütigung

Die Methode der Ermütigung ist in vielen Fällen der Türöffner für Kooperation. Im Gegensatz dazu verschließen sich Kinder bei Beschimpfungen, Demütigungen, Bloßstellungen oder Schuldzuweisungen. Diese Verhaltensweisen erzeugen bei Kindern Wut, Rachegefühle, Trotz und Widerstand – also all jene Gefühle, die Kooperation eher verhindern als ermöglichen. Außerdem schaffen Sie mit ermutigenden Hinweisen die Basis für weitere positive Lernerfahrungen.



Positives Rollenmodell

Dies ist ein Spezialfall der Ermütigung, wobei die Eltern den aktiven Part als Vorbilder übernehmen – vor allem dann, wenn Kinder Fehler machen und Unterstützung brauchen. Unterstützung, Vormachen und Ermütigung zum Selbermachen sind in vielen Fällen wichtige Grundlagen für die Entwicklung von Eigenständigkeit und Selbstvertrauen.

Noch einmal versuchen

Auch diese Methode hat im Rahmen eines ermutigenden Elternverhaltens Platz. Sie bietet sich aber auch dann an, wenn Verhaltensstandards verletzt werden, die den Kindern eigentlich schon vertraut sind. Auf diese Weise

können Sie an die Einhaltung von Regeln erinnern und deren Festigung ermöglichen.

Unterschiedliche Möglichkeiten erkunden

Mit dem Erkunden unterschiedlicher Möglichkeiten können Sie als Eltern versuchen, die Fähigkeiten Ihres Kindes zu stärken, Probleme selbst zu lösen. Im gemeinsamen Gespräch mit Ihrem Kind lassen sich häufig praktikable Lösungsvorschläge finden. In anderen Fällen kann es wichtig sein, gemeinsam mit dem Kind mehrere Handlungsalternativen durchzusprechen – zum Beispiel, wenn ein Kind Schwierigkeiten in der Schule oder im Freundeskreis hat.

Begrenzte Wahlmöglichkeiten

Die Methode der begrenzten Wahlmöglichkeiten ist hilfreich, weil sie Kindern klare Grenzen aufzeigt und ihnen zugleich Wahlfreiheit lässt. Die Minimalvariante besteht darin, dass Sie Ihrem Kind zwei Alternativen bieten, zwischen denen es wählen kann. Dies gilt insbesondere für jüngere Kinder, die sich schwer damit tun, aus einer größeren Anzahl von Möglichkeiten zu wählen. Manchmal schützt die Methode der begrenzten Wahlmöglich-



lichkeiten die Eltern auch vor maßlosen Forderungen ihrer Kinder. Beispiel: Im Restaurant lassen Eltern ihr Kind nicht aus der gesamten Speisekarte wählen, sondern geben ihm zwei oder drei Gerichte zur Auswahl.

Gesagt, getan: konsequent reagieren

Natürlich garantieren elterliche Aufforderungen, Vereinbarungen und Regeln nicht immer, dass sich die Kinder entsprechend verhalten. Dann ist es wichtig, den Worten Taten folgen zu lassen. Je nach Situation sind hier vor allem drei Methoden hilfreich:

Natürliche Konsequenzen

Zwei Beispiele: Ein Kind geht lieblos mit seinem Spielzeug um – es geht kaputt. Ein Kind trödelt morgens – es kommt zu spät in den Kindergarten und verpasst den geliebten Morgenkreis. Diese Konsequenzen ergeben

sich also ganz „natürlich“ – ohne Zutun der Eltern – und sind wichtige Lernerfahrungen für Kinder. Dabei gilt: Die Eltern müssen konsequent handeln, indem sie zum Beispiel das Spielzeug nicht ersetzen.

Logische Konsequenzen

Ein Beispiel: Ein Kind kommt immer wieder später nach Hause als vereinbart. Die Eltern kündigen ein Fernsehverbot an, das sie beim nächsten Zuspätkommen umsetzen. Wenn Kinder sich nicht an Vereinbarungen

oder Regeln halten, sollten Eltern ihren Worten Taten folgen lassen.

Auszeit

Auszeiten sind eine Variante der logischen Konsequenz. Eine Auszeit kann auf inakzeptables Verhalten folgen, vor allem bei körperlichen Aggressionen von Kindern – also Schlagen, Stoßen oder Beißen. Im Übrigen ist die Auszeit – wenn sie pädagogisch sinnvoll eingesetzt wird – keine „Strafaktion“. Vielmehr hilft sie dem Kind dabei, sich zu beruhigen.



GUT ZU WISSEN:

Regeln sind nicht unumstößlich, sondern wachsen mit Ihrem Kind. Sie können sie immer wieder gemeinsam neu aushandeln – dem Alter Ihres Kindes angemessen. Mit zunehmendem Alter können Kinder auch schrittweise größere Verantwortung übernehmen. Das bedeutet, dass sie einen größeren Handlungsspielraum brauchen, um Eigenverantwortung übernehmen zu können.

Aus der Praxis: Konflikte und Lösungswege

Dieses Kapitel stellt Erziehungssituationen vor, die für Kinder im Vorschulalter typisch sind. Die Beispiele machen verschiedene Verhaltensmuster sichtbar und zeigen, wie sich unterschiedliche Erziehungsverhalten auswirken können.

Hallo, wir sind Familie Wiesner!

Am Beispiel von Familie Wiesner zeigen fünf Filme auf der DVD typische Erziehungsprobleme und verschiedene Lösungsansätze. Alle Situationen stellt auch diese Broschüre (ab Seite 21) vor. Die Wiesners sind keine „echte“ Familie, sondern Schauspielerinnen und Schauspieler. Ganz echt und aus dem Leben gegriffen sind jedoch die Situationen. Zu jeder Situation werden drei Lösungsansätze vorgestellt mit den Fragen: **Wie kommt es zum Verhalten der Kinder? Wie reagieren die Eltern? Was lernen die Kinder?** Jeweils der erste Lösungsansatz entspricht dem Erziehungsprinzip „Freiheit in Grenzen“.



Christina Wiesner ist 33 Jahre alt und arbeitet halbtags in der Personalabteilung eines Kaufhauses. Sie interessiert sich für Sprachen und geht gerne in die Sauna.



Peter Wiesner ist 36 Jahre alt und arbeitet in einer Speditionsfirma. In seiner Freizeit fotografiert er und geht mit einem Freund zum Joggen.



Lena ist knapp 6 Jahre alt und kommt demnächst in die Schule. Derzeit geht sie noch in den Kindergarten. Am liebsten bastelt und malt Lena mit den anderen Kindern.



Tim ist gerade 4 Jahre alt geworden und geht seit einem Jahr in den Kindergarten. Er ist am liebsten draußen und bolzt mit Freunden.

1

Gemeinsames Brettspiel oder „nicht verlieren können“

Ausgangssituation

Lena und Tim spielen mit ihren Eltern ein Brettspiel. Die Mutter wirft Lenas Spielfigur aus dem Spiel. Darüber ärgert sich Lena. Tim dagegen würfelt eine Sechs. Lena wird noch gereizter. Als Tim zum zweiten Mal eine Sechs würfelt und damit die Spielrunde

gewinnt, reagiert Lena zunehmend wütend. Es ärgert sie, dass Tim anscheinend immer der Gewinner ist. Der genießt seinen Sieg und lässt seine Schwester das spüren, indem er sie triumphierend angrinst. Das ist zu viel für Lena. Mit einem rüden Schimpfwort zu Tim wischt sie die Spielfiguren vom Tisch und läuft davon. Auf Zuruf der Eltern bleibt sie stehen. Was würden Sie an Stelle der Eltern tun?





Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit in Grenzen

Lenas provokantes Verhalten zur Sprache bringen

Was passiert?

Die Eltern klären per Blickkontakt, wer von ihnen aktiv wird. Der Vater fordert Lena auf, mit ihm auf ihr Zimmer zu gehen. Er äußert mit klaren Worten seine Kritik an Lenas Verhalten. Er erinnert sie an die Auszeit-Regel, die

auch für den Gebrauch von Schimpfwörtern gilt. Lena rechtfertigt sich: Tim verwende dieselben Ausdrücke. Der Vater betont, dass die Auszeit-Regel auch für Tim gelte. Nun verweist Lena auf den Unterschied zwischen verbalen und körperlichen Aggressionen. Der Vater macht Lena klar, dass Worte auch kränken können. Dann spricht er über Tims Glückssträhne beim Würfeln und erkennt dabei eines von Lenas Problemen: Für sie ist Tim immer der Sieger, sie selbst die Verliererin.



Der Vater fragt behutsam nach, ob Lena noch etwas auf der Seele liegt und erfährt, was Lena bedrückt: Sie glaubt, dass ihr Bruder bevorzugt wird. Liebevoll nimmt der Vater sie in den Arm und erklärt ihr, dass beide Eltern sie und ihren Bruder gleich lieben. Lena bleibt skeptisch und erinnert ihren Vater daran, wie begeistert er von Tims Turnkünsten ist. Der Vater streitet dies nicht ab, zeigt aber auf Lenas Bilder und bewundert ihre Kreativität. Endlich ist Lena überzeugt und kuschelt sich an ihren Vater.

Er überlässt ihr die Wahl, ob sie lieber weiterspielen oder in ihrem Zimmer bleiben möchte. Lena entscheidet sich fürs Weiterspielen. Zurück im Wohnzimmer fragt Tim, was sie in Lenas Zimmer gemacht hätten. Doch der Vater gibt das Zweiergespräch nicht preis und lenkt die Aufmerksamkeit auf ein neues Spiel. Lena gewinnt die Wahl ums erste Würfeln. Beinahe wäre Tim ein Vulgärausdruck entschlüpft, doch er kann sich gerade noch bremsen. Lena ist wieder begeistert mit dabei.

Wie verhalten sich die Eltern?

Die Eltern spüren, dass Lena ein Problem hat und handeln schnell. Dabei wird der Vater zum zentralen Akteur – einfühlsam und kompetent.

- ▶ Er bittet Lena um ein sofortiges Gespräch in ihrem Zimmer. So stellt er den geeigneten Rahmen her und achtet auf Diskretion. Auch nach dem Gespräch geht er auf Tims Fragen nicht ein.
- ▶ Der Vater macht unmissverständlich klar, dass Vulgärsprache und abwertende Ausdrücke zwischen den Geschwistern nicht geduldet werden und eine Auszeit zur Folge haben. Er erläutert auch, wie kränkend solche Worte sein können.
- ▶ Er spürt den eigentlichen Motiven für Lenas provokantes Verhalten nach und gibt ihr die Möglichkeit, ihre versteckten Gefühle von Zurücksetzung zu äußern.
- ▶ Er stellt liebevoll Körperkontakt zu Lena her und schafft damit die Vertrauensbasis, sodass Lena sich sicher fühlt und sich weiter öffnen kann.

- ▶ Er betont seine besondere Wertschätzung für beide Kinder und lobt ihre unterschiedlichen Begabungen. Er geht auf Lenas Kreativität und ihr künstlerisches Talent ein und stärkt damit ihr Selbstvertrauen.

Dem Vater ist es gelungen, Lenas Zweifel an der Zuneigung ihrer Eltern auszuräumen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken.

Was lernen die Kinder?

Für **Lena** ist das kurze Zusammensein mit ihrem Vater eine wichtige Erfahrung. Womöglich bedeutet das Gespräch eine Wende in ihrem Minder-

wertigkeitsgefühl und der Vorstellung, von den Eltern weniger geliebt und beachtet zu werden als ihr Bruder.

- ▶ Lena lernt in einem geschützten Rahmen die klare Position ihres Vaters kennen: Er zeigt ihr, welche Auswirkungen verletzende Worte haben können und mit welchen Konsequenzen sie und ihr Bruder bei Gebrauch rechnen müssen.
- ▶ Sie lernt, wie behutsam ihr Vater vorgeht, um eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zu schaffen. Dadurch kann sie ihre geheimen Zweifel an der Zuneigung der Eltern endlich aussprechen.
- ▶ Sie merkt, dass ihr Vater sie verständnisvoll unterstützt.





UNSER TIPP:

- ▶ Bleiben Sie in Konfliktsituationen ruhig.
- ▶ Suchen Sie ein Gespräch mit Ihrem Kind unter vier Augen. Versuchen Sie das Motiv für das Verhalten des Kindes zu finden!
- ▶ Zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie es lieben – auch bei Streit!
- ▶ Bestehen Sie auf die Einhaltung klarer Regeln und machen Sie die Konsequenzen deutlich.

All dies trägt dazu bei, dass sich Lenas Zweifel an der Liebe ihrer Eltern auflösen und sie in guter Stimmung an den Spieltisch zurückkehrt.

Welche Erfahrungen macht **Tim** bei alledem?

- ▶ Tim stellt fest, dass sein Vater Wert auf ein vertrauliches Gespräch mit Lena legt. Es könnte sein, dass auch er einmal in eine solche Situation kommt und es ihm dann ganz angenehm wäre, wenn sein Vater sich ähnlich diskret verhält.
- ▶ Ihm wird klar, dass das Gespräch offenbar erfolgreich war. Lena

kommt in einer deutlich besseren Stimmung wieder an den Spieltisch zurück.

- ▶ Auch ahnt er, dass es bei diesem Gespräch um unerlaubte Worte gegangen sein muss – und bremst sich, als ihm ein solcher Ausdruck beinahe entschlüpft wäre.

Außerdem lernen beide Kinder, dass ihre Eltern auch in einer Krisensituation die Ruhe nicht verlieren und als Team gut funktionieren.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit ohne Grenzen

Lena wieder in das Spiel einbeziehen

Was passiert?

Lena macht sich wütend auf den Weg in ihr Zimmer. Beide Eltern versuchen, sie mit besänftigenden Argumenten zurückzuholen, doch Lena quittiert ihre Bemühungen mit einem Fäkalausdruck. Auf Tims herausforderndes Grinsen regiert sie noch einmal mit einer rüden Bemerkung, die Tim gleich erwidert. Zwar wird er von seinem Vater – mit mäßigem Erfolg – in die Schranken verwiesen. Doch offenbar geht es dem Vater in erster Linie nicht darum, die rüde Sprache zwischen den beiden Geschwistern zu unterbinden. Vielmehr möchte er Lena über die Wichtigkeit des Verlieren-Könnens im Leben belehren.

Nun schaltet sich die Mutter ein: Sie versucht, ihre Tochter wieder zum Spielen zu ermuntern. Doch Lena bleibt bockig und wiederholt ihren unfreundlichen Kommentar zum Spiel. Ohne darauf einzugehen probiert es die Mutter jetzt mit Bitten und lockt Lena mit einem Glas Saft. Lena fügt sich, wenn auch nur widerwillig. Als Nächstes zieht Tim seiner Schwester eine Fratze, dann liefern sich die

Geschwister ein Grimassenduell. Hilflos verfolgen die Eltern das Geschehen. Zwar ist es ihnen gelungen, Lena zurück an den Tisch zu holen, doch an eine Fortsetzung des Spiels ist nicht zu denken.

Wie verhalten sich die Eltern?

Beide Eltern sind bemüht, Lena nach ihrem provozierenden Verhalten wieder zum Mitspielen zu bewegen. Zwar spüren beide Lenas Frustration, hören und sehen auch ihr unkontrolliertes Ausrasten, doch den dahinterliegenden Motiven gehen sie nicht nach. Stattdessen sind sie darauf fixiert, dem Konflikt auszuweichen und möglichst rasch Harmonie zu verbreiten. Trotz Lenas ausfälligem Verhalten fassen die Eltern sie gewissermaßen mit Samthandschuhen an – nur um die Situation nicht eskalieren zu lassen.

- ▶ Mit unterschiedlichen Strategien versuchen die Eltern, Lena wieder für das gemeinsame Brettspiel zu gewinnen. Hierzu gehören Taktiken wie Beschwichtigen, Belehren, Ablenken und schließlich Verlockungen.
- ▶ Außerdem scheuen die Eltern die Konfrontation mit ihrer Tochter. Sie hören Lenas vulgäre Ausdrü-

cke mehrfach, ohne dass sie darauf eingehen. Auch Tims Grimassen „übersehen“ die Eltern.

- ▶ Sie fragen sich nicht, welche Gründe es für Lenas heftige Reaktionen geben könnte. Dass Lenas aufmüpfiges Verhalten durch die Probleme mit ihrem Bruder ausgelöst wird, nehmen sie nicht zur Kenntnis.



Beide Eltern sehen also hilflos mit an, wie sich zwischen den beiden Geschwistern ein wortloser Streit entwickelt und immer mehr zuspitzt. Lena und Tim beherrschen nun die Szene. Die Bemühungen ihrer Eltern um eine friedliche Fortsetzung des Spiels sind gescheitert.

Was lernen die Kinder?

Lena macht die Erfahrung, dass sie sich eine ganze Menge an provozierendem Verhalten und verletzenden Bemerkungen erlauben kann, ohne dass ihre Eltern einschreiten. Diese versuchen, Lenas Stimmung aufzuhellen, bleiben aber an der Oberfläche. Was Lena wirklich bedrückt und die Beziehung zu ihrem Bruder belastet, ist für die Eltern kein Thema. Dadurch kann sich bei Lena auf Dauer die Vorstellung ihrer Eltern als wenig einfühlsame und

hilfreiche Gesprächspersonen entwickeln – und zwar nicht nur bei Problemen mit ihrem Bruder, sondern auch bei Schwierigkeiten mit anderen Menschen. Die Konsequenz wäre, dass Lena ihre Verletzlichkeit hinter einer Fassade von Provokationen verbirgt und sich ihr inakzeptables Verhalten so weiter verfestigt.

Tim bekommt von seinen Eltern keine Klarheit darüber, was im Umgang miteinander zulässig ist und was nicht. Er heizt den Geschwisterstreit folglich kräftig mit an, obwohl er offenbar – anders als seine Schwester – nicht gekränkt ist. Er bekommt im Konflikt mit Lena von seinen Eltern keine Orientierung. Deshalb besteht auch bei Tim die Gefahr, dass er auf Dauer versucht, sich bei anderen Menschen mit einem rüden Umgangston durchzusetzen.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Grenzen ohne Freiheit

Lena wegen ihres Verhaltens zur Rede stellen

Was passiert?

Empört über Lenas Schimpfwort packt der Vater sie grob am Arm und beschuldigt sie, beim Spielen nicht verlieren zu können. Damit bestimmt er den Umgangston. Lena wird in die Enge getrieben – und zwar von der gesamten Familie. Zunächst mischt sich die Mutter ein. Sie fragt Lena, woher sie solche Ausdrücke hat. Bevor Lena reagieren kann, behauptet Tim, Lena lerne die Wörter von ihrer Freundin.

Daraufhin fängt der Vater an, Lena zu beschimpfen und unterstellt ihr die gleichen negativen Eigenschaften, die er bei ihrer Freundin festgestellt hat. Als Lena sich dagegen wehrt, kommt der Vater immer mehr in Rage. Er öffnet Lena nach, packt sie erneut am Arm und will sie zum Spielen zurückzwingen. Doch Lena entwindet sich dem Griff des Vaters und schimpft erneut. Aufgebracht schickt der Vater sie auf ihr Zimmer und droht ihr als zusätzliche Strafe Fernsehverbot an. Zornig wiederholt Lena auf dem Weg in ihr Zimmer die beiden Tabuwörter – eine

Provokation für den Vater. Bevor er sich weiter empören kann, greift seine Frau besänftigend ein. Doch es ist zu spät. Genervt drängt Tim darauf, weiterzuspielen – ohne Erfolg. Der Vater zieht sich frustriert zurück.

Auch die Mutter ist wütend. Sie fordert Tim auf, die Spielfiguren wieder aufzustellen. Doch auch er hat endgültig die Lust am Spiel verloren. Mit einer abschätzigen Geste schiebt er – wie zuvor Lena – die Spielfiguren zur Seite und macht sich davon. Zurück bleibt eine schlecht gelaunte Mutter, die die Spielfiguren allein einsammelt.

Wie verhalten sich die Eltern?

Der zentrale Punkt: Die Eltern können keine Distanz zu Lenas provozierendem Verhalten herstellen. Damit setzen sie eine Spirale von Ärger, abwertenden Urteilen und Strafen in Gang.

- ▶ Der Vater begründet Lenas Verhalten damit, dass sie beim Spielen nicht verlieren kann. Dass auch andere Gründe für Lenas heftige Reaktion eine Rolle spielen könnten, kommt ihm nicht in den Sinn.
- ▶ Er stellt unvorteilhafte Ähnlichkeiten zwischen Lena und ihrer Freundin her, womit er Lena als



Person abqualifiziert – vor Tim, was für Lena besonders demütigend ist.

- ▶ Er öffnet Lenas Sprache nach und beleidigt sie damit.
- ▶ Er bestraft Lena in seinem Ärger mit einer Auszeit, indem er sie auf ihr Zimmer schickt. Zudem droht er ihr ein einwöchiges Fernsehverbot an – eine pauschale Strafe, die er kaum überwachen kann.
- ▶ Der Vater wirkt in seiner Körpersprache und seiner Stimmlage bedrohlich und einschüchternd, indem er Lena unsanft schüttelt und sie anschreit. Seine Sprache ist aggressiv – wobei er selbst die Tabuwörter mehrfach wiederholt, die er bei Lena beanstandet.

Was lernen die Kinder?

Lena lernt vor allem, dass

- ▶ sie bei ihrem Vater mit Schuldzuweisungen, Demütigungen und Strafen rechnen muss, wenn sie sich danebenbenimmt, und
- ▶ ihre Eltern nicht herausfinden wollen, warum sie so heftig reagiert.

Was sie nicht lernt, ist

- ▶ warum ihre rüde Sprache nicht akzeptabel ist und
- ▶ wie sie mit einem Problem auch anders – nämlich konstruktiv – umgehen kann.

Tim verhält sich wie sein Vater und seine Schwester. Auf frustrierende Situationen reagiert er ähnlich wie sie und zieht sich aus der Affäre, indem er das Weite sucht.



2 Geschenktes Puzzle oder „Ich kann das nicht!“

Ausgangssituation

Tim feiert seinen vierten Geburtstag. Begeistert stürmt er in die Küche und zeigt seinem Vater ein Geschenk der Oma. Er reißt die Verpackung auf, holt ein Puzzle heraus und will es gemeinsam mit seinem Vater ausprobieren. Der Vater ist allerdings noch mit Kuchenbacken beschäftigt. Also

versucht Tim es alleine – ohne Erfolg. Der Vater beobachtet ihn und gibt ihm ein paar knappe Hinweise, wie er beim Puzzeln am besten vorgehen kann. Doch die Tipps sind ziemlich ungenau, sodass Tim sich weiterhin erfolglos bemüht. Seine Enttäuschung wächst und schließlich schiebt er die Puzzle-teile missmutig von sich. Nachdenklich steht der Vater dabei und überlegt, was er nun tun soll. Was würden Sie an seiner Stelle machen?



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit in Grenzen

Tim das Puzzlespielen schmackhaft machen

Was passiert?

Der Vater unterbricht seine Küchenarbeit, setzt sich zu Tim an den Tisch und macht ihm Mut, die Aufgabe gemeinsam mit ihm zu lösen. Dann gibt er einige Hinweise und erleichtert es Tim, mit dem Spiel zu beginnen. Er teilt das Puzzle in einzelne Abschnitte auf und hilft Tim, die passenden Stücke zusammenzufügen. Tim ist eifrig bei der Sache und freut sich über seinen ersten Teilerfolg. Jetzt überlässt es der Vater Tim ganz allein, die noch fehlenden Ränder des Puzzlebilds fertigzustellen und beschäftigt sich wieder mit seinem Kuchen. Zwischen Vater und Sohn entwickelt sich ein kleiner Wettkampf, wer zuerst fertig ist: Tim mit einem bestimmten Teil des Puzzles oder der Vater mit dem Kuchen. Tim ist der Gewinner und beide freuen sich über den Erfolg. Der Vater macht einen Vorschlag für ein weiteres Teilstück im Puzzle und zieht sich zurück, um den Kuchen in den Ofen zu schieben. Tim greift die Anregung auf und ist wieder so schnell, dass sie beide gleichzeitig

fertig sind. Der Vater setzt sich zu Tim, gibt ihm ein paar Hinweise und im Nu hat Tim das Puzzle fertiggestellt. Gemeinsam feiern sie diesen Erfolg.

Wie verhält sich der Vater?

Dem Vater gelingt es, Tim für das Puzzlespiel zu begeistern und ihm zum Erfolg zu verhelfen. Wie geht er dabei im Einzelnen vor?

- ▶ Nachdem der Vater feststellt, dass Tim mit dem schwierigen Puzzle nicht zurechtkommt, schenkt er ihm seine ganze Aufmerksamkeit: Er unterbricht seine Arbeit, setzt sich zu Tim und macht ihm Mut.
- ▶ Der Vater rät, das Puzzle in einzelne Abschnitte aufzuteilen, um es Stück für Stück zusammenzulegen. Dadurch motiviert er Tim, der schließlich selbstständig weiterpuzzelt.
- ▶ Als Nächstes überlässt er Tim immer mehr Raum, um große Teile des Puzzles alleine fertigzustellen. Dabei zieht er sich für kurze Zeit zurück und inszeniert einen kleinen Wettkampf mit Tim, um seinen Ehrgeiz anzuregen.

- ▶ Der Vater gibt hilfreiche Hinweise, die Tim selbstständig umsetzen kann. Gleichzeitig lobt er ihn, wenn er wieder ein Stück weitergekommen ist.
- ▶ Schließlich überlässt er es Tim, das Puzzle vollständig zu Ende zu legen und feiert mit ihm gemeinsam den Erfolg.



All dies geschieht in einer gelösten Stimmung und zeigt, wie nah sich die beiden sind.

Was lernt Tim?

Für Tim wird das Puzzlespiel zu einer wichtigen Erfahrung, die sein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt. Erkennbar wird dies vor allem daran, dass er

- ▶ die Hinweise seines Vaters bereitwillig aufnimmt und für sich umsetzt,
- ▶ sich immer eigenständiger und mit immer mehr Spaß darum bemüht, mit dem Puzzle voranzukommen,
- ▶ den erfolgreichen Abschluss des Spiels sichtlich stolz genießt.

Tim macht also die Erfahrung, dass er unter Anleitung seines Vaters mit eigener Kraft etwas schaffen kann, was

er zunächst nicht für möglich gehalten hat. Wenn sich diese Erfahrung häufiger wiederholt, wächst Tims Vertrauen, dass er auch schwierige Aufgaben meistern kann.

UNSER TIPP:

- ▶ Ermutigen Sie Ihr Kind, sich auch schwierige Aufgaben zuzutrauen.
- ▶ Regen Sie Ihr Kind durch knappe Hinweise und kleine Hilfestellungen dazu an, Herausforderungen eigenständig zu meistern.
- ▶ Seien Sie aufmerksam und unterstützen Sie Ihr Kind, wenn es nicht weiterkommt.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit ohne Grenzen

Tim es selbst überlassen, wie er mit dem Puzzle umgeht

Was passiert?

Tim sitzt vor den Puzzlestücken und weiß nicht, wie er anfangen soll. Der Vater steht daneben, rührt Teig für den Geburtstagskuchen und gibt seinem Sohn einige Tipps, die diesem jedoch nicht weiterhelfen. Hilfesuchend blickt Tim seinen Vater an. Dieser unterbricht sein Rühren kurz und schiebt seinem Sohn ein Puzzlestück hin. Noch einmal versucht es Tim vergeblich und sagt schließlich enttäuscht, dass es viel zu schwer für ihn sei. Er unterbricht das Spiel und beschäftigt sich mit seinen Bauklötzen. Der Vater kommt aus der Küche, überprüft die Altersempfehlung für das Puzzle und vermutet, dass sie womöglich falsch angegeben ist. Damit bestätigt er Tims Behauptung, dass das Spiel zu schwer für ihn sei. Der Vater ermuntert ihn, mit seinen Bauklötzen weiterzuspielen. Dann sammelt er die Puzzlestücke ein und verschwindet.

Wie verhält sich der Vater?

Der Vater backt für Tim einen Geburtstagskuchen. Dies scheint

ihm wichtiger zu sein, als Tim bei seinem schwierigen Puzzle zu helfen. Erkennbar ist dies vor allem an folgenden Verhaltensweisen:

- ▶ Der Vater vermittelt Tim keine strategischen Hilfen, die den Start mit dem Puzzle erleichtern.
- ▶ Er gibt Tim nur vage Hinweise, mit welchen Puzzlestücken er beginnen kann und wie er sie zusammenstecken soll.
- ▶ Er nimmt sich keine Zeit, um sich konzentriert mit Tim und seinem Spiel zu beschäftigen.
- ▶ Er unterstützt es ausdrücklich, dass Tim nach den ersten Misserfolgen das Puzzlespiel abbricht und sich einem einfacheren Spiel zuwendet, das er schon kennt.

Insgesamt geht der Vater zwar freundlich mit seinem Sohn um. Sein Verhalten fördert bei Tim aber nicht die Bereitschaft, auch mit kniffligen Aufgaben fertig zu werden. Der Vater unterstützt sogar Tims raschen Abbruch des Puzzlespiels. Dadurch verhindert er, dass Tim neue Lernerfahrungen macht, die für die Entwicklung seines Selbstvertrauens wichtig sind.

Was lernt Tim?

Die zentrale Erkenntnis für Tim:

- ▶ Es ist nicht wirklich wichtig, sich anzustrengen und Hindernisse zu überwinden. Vielmehr lautet die Botschaft seines Vaters: Es ist in Ordnung, wenn er sich mit einfacheren und vertrauten Aufgaben beschäftigt.
- ▶ Darüber hinaus macht Tim die Erfahrung, dass sein Vater sich nicht

genug Zeit nimmt, um ihn in einer schwierigen Situation anzuleiten und zu unterstützen.

Sollte sich dies auch in anderen herausfordernden Situationen wiederholen, könnte es dazu kommen, dass sich Tims Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten nicht günstig entwickelt.





Angewandtes Erziehungskonzept:
Grenzen ohne Freiheit

Tim dazu anhalten, sich bei dem Puzzle anzustrengen

Was passiert?

Tim hat das Puzzle zur Seite geschoben. Doch der Vater drängt ihn, nicht aufzugeben. Ohne nähere Erläuterungen steckt er selbst einige Stücke des Puzzles zusammen und fordert Tim zum Weitermachen auf. Lustlos sucht Tim nach einem passenden Stück – doch es gelingt ihm nicht. Leicht ungehalten fordert der Vater ihn auf, genau hinzuschauen und greift selbst wieder zu den Puzzlestücken. Mit knappen Hinweisen zeigt er Tim, wie er das Puzzle legen soll und lässt ihn allein weiterspielen. Doch Tim reagiert nicht so schnell, wie der Vater es wünscht. Immer ungeduldiger übernimmt dieser selbst das Puzzeln. Er behauptet, dass das Puzzle einfach zu lösen sei und Tim sich demnächst in der Schule solche Langsamkeit nicht erlauben könne.

Resigniert gibt Tim zu erkennen, dass ihm das Spiel zu schwer ist – doch das will der Vater nicht wahrhaben. Er fordert Tim auf, sich anzustrengen und zeigt ihm erneut, wie er es machen soll.



Jetzt hat Tim endgültig die Lust verloren und will gehen. Der Vater hält ihn jedoch zurück. Noch einmal gibt er Tim einen knappen Hinweis, was er tun soll. Dann wendet er sich wieder dem Kuchen zu und kümmert sich nicht weiter um seinen Sohn. Tim wiederholt, dass er mit dem Puzzlespiel nicht zurechtkommt. Daraufhin äfft der Vater ihn nach, unterstellt ihm mangelnden Willen und vergleicht ihn mit einem Baby. Noch einmal versucht Tim seinem Vater klarmachen, dass das Puzzle für ihn zu schwierig ist. Doch das will der Vater nicht hören. Schließlich reißt dem Vater der Geduldsfaden und er fügt das Puzzlebild selbst zusammen.

Wie verhält sich der Vater?

Nach dem Motto „Aufgeben gibt’s nicht“ fordert der Vater, dass Tim sich mit dem Puzzlespiel auseinandersetzt. Seine Vorgehensweise führt jedoch dazu, dass Tim immer mehr die Lust an dem Spiel verliert und schließlich völlig entmutigt ist. Dies liegt vor allem daran, dass der Vater

- ▶ keinen strategischen Plan hat, der es Tim erleichtern würde, das Puzzle in überschaubare Abschnitte aufzuteilen,
- ▶ Tim zwar vormacht, wie einzelne Puzzlestücke zusammengefügt werden, ihm aber keine weitere Unterstützung anbietet,
- ▶ Tims Misserfolge zunehmend mit abwertenden Bemerkungen kommentiert,
- ▶ auf Tims Hilfeappelle nicht eingeht, sondern ihn stattdessen nachhört und damit in besonderer Weise demütigt und
- ▶ Tim schließlich mit Gewalt dazu zwingt, am Tisch sitzen zu bleiben und weiterzuspielen. Tatsächlich gibt er seinem Sohn aber keine Chance mehr zum Spielen, weil er das Puzzle selbst fertigstellt.



Der Vater sieht als Ziel nur das fertig gelegte Puzzle – nicht die positive Lernerfahrung, die sein Sohn machen könnte. Tim spielt bei der ganzen Aktion kaum eine Rolle. Für ihn endet das Puzzle in Mutlosigkeit und Enttäuschung.

Was lernt Tim?

In einer schwierigen Spielsituation erlebt Tim, dass sein Vater ihm nicht hilft und ihn nicht ermutigt. Konkret zeigt sich das daran, dass

- ▶ er Vorwürfe statt nützlicher Anregungen für eine Spielstrategie bekommt,
- ▶ seine zaghaften Bemühungen, mit dem Spiel zurechtzukommen, nicht anerkannt und sogar mit verletzenden Bemerkungen abgetan werden. Seine Bitten um Hilfe bleiben ungehört.

Tim lernt damit nicht, wie er schwierige Situationen meistern kann. Er spürt, dass sein Vater ihm nichts zutraut. Dies hat letztlich negative Auswirkungen auf sein Selbstwertgefühl.

3

Heftiger Wutanfall oder „Gib das her, blöde Mama!“

Ausgangssituation

Tim lässt den Hörer seines Spieltelefons wie ein Lasso kreisen – dicht an einer Vase. Seine Mutter verbietet ihm dies mehrmals. Doch Tim ignoriert sie und macht weiter. Schließlich nimmt die Mutter ihm das Telefon ab und

stellt es hoch auf ein Bücherregal. Tim protestiert heftig. Wütend schnappt er sich ein Kissen und schlägt damit auf seine Mutter ein. Er schreit sie an und beschimpft sie. Die Mutter versucht, ihm auszuweichen und fordert ihn schließlich energisch auf, damit aufzuhören. Was würden Sie als Nächstes an Stelle der Mutter tun?





Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit in Grenzen

Tim beruhigen

Was passiert?

Tim schlägt mit dem Kissen auf seine Mutter ein und verlangt das Telefon zurück. Die Mutter hält das Kissen fest und spricht ein klares Nein aus. Das Spieltelefon lässt sie im Regal stehen. Tim attackiert sie weiter mit dem Kissen. Er fordert hartnäckig sein Telefon zurück, gerät immer mehr in Rage und schlägt wild um sich. Die Mutter geht nun auf Augenhöhe mit ihm, nimmt ihm das Kissen ab und will ihn festhalten und beruhigen. Als sie keinen Erfolg hat, beschließt sie, ihn zunächst in Ruhe zu lassen.

Als sie sich für einen Augenblick umwendet, fegt Tim mit Schwung einen Becher mit Spielchips vom Tisch. Die Mutter reagiert einigermaßen gelassen. Da greift Tim wieder zum Kissen, schlägt auf sie ein und beschimpft sie. Wieder geht die Mutter auf Augenhöhe und hält ihn an den Armen fest. Sie fordert ihn mit entschiedener Stimme auf, sich zu beruhigen. Es scheint, dass sie diesmal mehr Erfolg hat. Sie streicht Tim kurz über den Kopf. Dann drückt sie ihm einen kleinen Besen in die Hand und fordert ihn auf, die Spielchips zusammenzukehren. Doch Tim lässt den Besen demonstrativ fallen. Auch jetzt lässt sich die Mutter nicht provozieren, sondern entwickelt ganz spontan eine kreative Idee.



Sie schaut auf Tims Spieltelefon und behauptet, dass es klingelt. Dann nimmt sie das Telefon und hebt den Hörer ab. Der unbekannte Anrufer wolle gerne Tim sprechen, sagt die Mutter und übergibt ihm das Telefon. Sie selbst greift zum Handy und spielt die Rolle des Anrufers: dem Telefondienst aus dem Weltall! In dieser Rolle erklärt sie Tim, dass man ein Telefon nicht als Lasso benutzen darf und dass es – falls er diese Regel nicht beachtet – für zwei Tage im Universum verschwindet. Zudem fordert sie, weiter als „Telefondienst aus dem All“, Tim auf, die verstreuten Spielchips auf dem Boden zusammenzukehren. Tim ist völlig verblüfft und geht auf die Anordnungen „aus dem Weltall“ ein. Er legt das Telefon zur Seite und beginnt, die Chips zusammenzufügen. Seine Mutter hilft ihm dabei. Der Wutanfall hat sich in Wohlgefallen aufgelöst.

Wie verhält sich die Mutter?

Geschickt und kreativ hilft die Mutter Tim dabei, seinen Wutanfall unter Kontrolle zu bringen. Außerdem bringt sie ihm Regeln für verantwortungsvolles Verhalten bei. Ihr Ziel dabei ist, ruhig zu bleiben und den grundsätzlich guten Kontakt zu Tim nicht aufs Spiel zu

setzen – eine schwierige Aufgabe, die sie jedoch gut meistert:

- ▶ Die Mutter lehnt Tims Wunsch ab, ihm das Spieltelefon zurückzugeben. Sie unterstreicht dies, indem sie sich von dem Regal entfernt, auf dem das Telefon steht.
- ▶ Dann konzentriert sie sich ganz auf den Wutanfall ihres Sohnes. Denn sie weiß, dass sie erst mit Tim sprechen kann, wenn er sich einigermaßen beruhigt hat. Sie geht auf Augenhöhe mit Tim, nimmt ihm das Kissen weg, stellt Körperkontakt her und redet beruhigend auf ihn ein – zunächst allerdings ohne großen Erfolg. Sie lässt sich nicht entmutigen und wendet dieselbe Methode noch einmal an – diesmal energischer.
- ▶ Tim beruhigt sich zunächst. Als die Mutter ihn dazu bringen will, die Spielchips aufzuräumen, wird Tim wieder rebellisch. Doch die Mutter lässt sich nicht aus der Fassung bringen und bleibt ruhig.
- ▶ Einfallsreich und humorvoll inszeniert sie einen Telefonanruf „aus dem All“. In der Rolle der „Außerirdischen“ gewinnt sie

Tims Aufmerksamkeit und kann ihm alle wichtigen Anweisungen und Regeln vermitteln. Dabei holt sie sich sogar zu jedem einzelnen Punkt die Zustimmung von Tim. So gelingt es ihr schließlich, Tim zum Aufkehren der Spielchips zu bewegen. Dabei hilft sie ihm. Das verstärkt die gute Atmosphäre, die sich zwischen beiden wieder eingestellt hat.

- ▶ er genaue Hinweise bekommt, wie er in Zukunft verantwortungsvoller mit dem Spieltelefon umgehen soll und welche Konsequenzen es hat, wenn er sich nicht an diese Regeln hält.

Die Chancen, dass Tim diese Lernerfahrungen verinnerlicht, sind groß. Erleichtert wird dies durch die positive Beziehung zu seiner Mutter, die in dieser Auseinandersetzung keinen Schaden nimmt.

Aus dem wild um sich schlagenden Tim ist wieder ein ansprechbarer Junge geworden, der die Anordnungen seiner Mutter befolgt.

Was lernt Tim?

Tim lernt vor allem, dass

- ▶ ein „Nein“ seiner Mutter ein „Nein“ bleibt und er seinen Willen auch nicht mit einem Wutanfall durchsetzen kann,
- ▶ seine Mutter ihm jedoch dabei hilft, aus diesem Wutanfall wieder herauszukommen,
- ▶ er für die Folgen seines Verhaltens geradestehen muss (Chips zusammenkehren),

UNSER TIPP:

- ▶ Lassen Sie sich nicht provozieren. Bleiben Sie ruhig, auch wenn Ihr Kind einen Wutanfall hat.
- ▶ Gehen Sie mit Ihrem Kind auf Augenhöhe. So stellen Sie eine bessere Verbindung her.
- ▶ Geben Sie Ihrem Kind klare Hinweise. Bleiben Sie konsequent, wenn Ihr Kind sie zunächst nicht befolgt.
- ▶ Probieren Sie bei Konflikten auch mal kreative Ideen aus. Dies kann helfen, aus dem Konflikt auszubrechen und eine neue Basis der Verständigung zu finden.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit ohne Grenzen

Tim das Telefon mit einer Ermahnung zurückgeben

Was passiert?

Die Mutter und Tim stehen vor dem Bücherregal und zerran an dem Kissen. Tim schreit. Die Mutter erklärt ihm, dass sie ihn rechtzeitig gewarnt habe. Doch Tim ist zu wütend, um zuzuhören. Er schlägt mit dem Kissen auf seine Mutter ein und beschimpft sie.

Die Mutter versucht, ihren Sohn durch Ablenkung zur Vernunft zu bringen. Sie entfernt sich und fordert ihn auf, zum Essen zu kommen. Daraufhin wischt Tim absichtlich einen Becher mit Spielchips vom Tisch. Genervt sammelt die Mutter die Chips auf. Tim schlägt mit dem Kissen weiter auf sie ein und fordert sein Spieltelefon zurück.

Schließlich kapituliert die Mutter und gibt Tim das Telefon zurück – mit der Anmerkung, er solle vorsichtig damit umgehen. Kaum hat sie sich umgedreht, schleudert Tim den Hörer erneut herum. Die Blumenvase landet auf dem Boden und zerbricht. Fassungslos schaut die Mutter Tim an, der sein Telefon in der Hand hält und seine Unschuld beteuert.

Wie verhält sich die Mutter?

Die Mutter reagiert zunächst konsequent. Nachdem sie Tim wiederholt gewarnt hat, nimmt sie ihm sein Spieltelefon weg. Doch Tims Wutanfall setzt sie immer mehr unter Druck. Sie macht einen Rückzieher und gibt ihm das

Telefon zurück. Damit torpediert sie ihren Erziehungsversuch selbst. Insgesamt zeigt die Mutter eine nachgiebige Erziehungshaltung:

- ▶ Die Mutter wehrt sich nicht energisch gegen Tims Kissenattacken und Beschimpfungen. Statt ihm das Kissen wegzunehmen, lässt sie seine Schläge zu. Sie ermahnt ihn ständig, statt ihn zu beruhigen.
- ▶ Als Tim mit Absicht die Spielchips vom Tisch fegt, sammelt die Mutter sie wie selbstverständlich wieder ein – während Tim weiter mit dem Kissen auf sie einschlägt und das Telefon zurückfordert.
- ▶ Schließlich gibt die Mutter Tim das Telefon zurück – mit der unklaren Ermahnung, vorsichtig zu sein. Die Folge ist eine kaputte Vase. Als Tim seine Unschuld beteuert, schweigt seine Mutter resigniert.

Was lernt Tim?

Tim lernt aus dieser Szene vor allem, dass er

- ▶ sich bei seiner Mutter fast alles erlauben kann,
- ▶ nur lange genug bei seinem provozierenden Verhalten bleiben muss, um seinen Willen durchzusetzen,
- ▶ weder für den Schaden, den er angerichtet hat (zerbrochene Vase) noch für seine Lügen zur Verantwortung gezogen wird.

Tim lernt nicht, wie er seine Gefühle besser unter Kontrolle bekommen kann. Er lernt auch keine unangenehmen Konsequenzen für sein Verhalten kennen.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Grenzen ohne Freiheit

Tim so schnell wie möglich zur Räson bringen

Was passiert?

Die Mutter nimmt Tim das Kissen ab und versucht ihm zu erklären, warum sie das Spieltelefon weggenommen hat. Doch Tim entreißt seiner Mutter das Kissen, schlägt auf sie ein und wird immer aggressiver. Daraufhin fasst die Mutter ihn am Arm, führt ihn vom

Bücherregal weg und droht, dass Tim auf sein Zimmer muss, wenn er nicht sofort aufhört zu schreien. Tim entdeckt einen Becher mit Spielchips und fegt ihn absichtlich vom Tisch.

Wütend packt die Mutter Tim und schüttelt ihn so heftig, dass er vor Schreck verstummt. Während sie ihn anschreit, schleppt sie ihn zu einer „Auszeit“ in sein Zimmer. Jetzt ist tatsächlich Ruhe, doch es fragt sich, um welchen Preis?



Wie verhält sich die Mutter?

Tim hat einen klassischen Wutanfall. Das ist bei Kindern seines Alters nicht ungewöhnlich, aber eine Herausforderung für Eltern. Sie brauchen ruhige Nerven und Fingerspitzengefühl. Tims Mutter jedoch lässt sich auf eine hitzige Auseinandersetzung mit Tim ein und ist zum Schluss so wütend wie ihr Sohn. Das hat mehrere Gründe:

- ▶ Statt Tim zu beruhigen, heizt die Mutter seine Wut weiter an – indem sie ihn anschreit und mit einer Auszeit auf dem Zimmer droht.
- ▶ Als Tim sie weiter provoziert, verliert sie endgültig die Beherrschung.
- ▶ Wütend schüttelt sie ihren Sohn – ein Verhalten, das von körperlicher Gewalt kaum noch zu unterscheiden ist.
- ▶ Schließlich wird sie tatsächlich handgreiflich, indem sie ihn auf sein Zimmer schleift und zu einer Auszeit zwingt.



Damit hat die Mutter den Konflikt zwar beendet, aber nicht gelöst. Es dürfte eine Weile dauern, bis Mutter und Sohn wieder zueinanderfinden.

Was lernt Tim?

Seine Mutter gibt ihm keine Hilfestellung und ist kein Vorbild. So stellt sich in dieser Episode eher die Frage, was Tim nicht lernt, nämlich

- ▶ wie er seinen Zorn bändigen kann,
- ▶ die Verantwortung für die Folgen seines Verhaltens zu übernehmen,
- ▶ mit welchen Konsequenzen er zukünftig rechnen muss, wenn er die Warnungen seiner Mutter nicht ernst nimmt,
- ▶ wie man Konflikte ohne körperliche oder verbale Gewalt lösen kann.

4

Verlorenes Eis oder „Missachtete Warnung“.

Ausgangssituation

Die ganze Familie genießt einen Sommertag im Garten. Der vierjährige Tim fährt mit seinem Bobbycar umher. Die Mutter verteilt Eis in der Waffel. Ihren Sohn fordert sie auf, das Auto stehenzulassen, während er isst, damit sein Eis nicht runterfällt. Tim ignoriert den Hinweis und fährt los. Prompt fällt die Eiskugel auf den Boden. Er kehrt mit seinem Bobbycar um und verlangt ein neues Eis. Was würden Sie an Stelle der Mutter machen?



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit in Grenzen

Tim auf den nächsten Tag vertrösten

Was passiert?

Als Tim um ein neues Eis bittet, nimmt seine Mutter ihm die Waffel ab und äußert Verständnis für seinen Wunsch. Gleichzeitig bleibt sie aber konsequent und sagt ihm, dass er erst am nächsten Tag wieder ein Eis bekommt. Tim gibt nicht auf, er will das Eis sofort. Jetzt

schaltet sich der Vater ein und bekräftigt die Aussage seiner Frau. Tim erkennt, dass die Eltern zusammenhalten und fragt nun seine Schwester, ob sie ihn an ihrem Eis schlecken lässt. Lena guckt ihre Eltern fragend an und erhofft sich einen Hinweis von ihnen, was sie tun soll. Die Eltern überlassen ihr die Entscheidung. Lena gibt Tim nichts ab, dreht sich weg und schleckt weiter ihr Eis. Tim rüttelt am Arm der Mutter und verlangt noch einmal ein Eis – ohne Erfolg. Die Mutter verweist ihn erneut auf den nächsten Tag. Nun

übernimmt der Vater. Er zeigt Tim, dass die Eiskugel am Boden schon Ameisen angelockt hat. Lena ist interessiert und darf mit dem Gartenschlauch das heruntergefallene Eis wegspritzen. Tim beteiligt sich nur zurückhaltend an der Aktion. Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, schlägt der Vater Tim vor, ihm beim Blumengießen zu helfen. Tim lehnt ab. Daraufhin schlägt die Mutter zwei unterschiedliche Spiele vor. Tim wählt ein Spiel, auch wenn ihm der Verzicht auf das Eis immer noch schwerfällt. Die Eltern verständigen sich mit einem kurzen Blick, dass ihre Strategie erfolgreich war. Sie konnten ihr „Nein“ zum neuen Eis sanft durchsetzen.

Wie verhalten sich die Eltern?

Tim soll spüren, dass sein Verhalten Konsequenzen hat. Gleichzeitig wollen die Eltern die gute Beziehung zu Tim bewahren. Wie schaffen sie diesen Spagat?

- ▶ Sie bleiben in der Sache hart, aber im Umgangston freundlich und gelassen.
- ▶ Sie haben eine klare Erziehungsstrategie und funktionieren gut als Team.

An welchen Verhaltensweisen ist dies erkennbar?

- ▶ Die Mutter nutzt das Prinzip der natürlichen Konsequenz. Nach dieser Erziehungsmethode sollen Kinder selbst Verantwortung für die Folgen ihres Verhaltens übernehmen. Der Vater unterstützt das Vorgehen seiner Frau.
- ▶ Auch an anderen Stellen zeigen die Eltern, dass sie durchdacht als Team handeln: Sie lassen Lena selbst entscheiden, ob sie ihr Eis mit Tim teilen will. Außerdem versuchen sie abwechselnd, Tim auf andere Gedanken zu bringen.
- ▶ Schließlich gelingt es der Mutter, ihren Sohn von seinem Frust abzulenken. Dabei greift sie auf das Prinzip der „Begrenzten Wahl“ zurück – eine Erziehungsmethode, bei der sich die Kinder zwischen zwei Alternativen entscheiden können.

Insgesamt haben die Eltern es geschafft, standfest und zugleich flexibel zu bleiben.



UNSER TIPP:

- ▶ Halten Sie bei Auseinandersetzungen mit Ihrem Kind als Eltern zusammen!
- ▶ Lassen Sie Ihr Kind Verantwortung für sein Verhalten übernehmen, indem Sie konsequent bleiben.
- ▶ Versuchen Sie, Ihrem Kind aus dem Konflikt zu helfen, zum Beispiel, indem Sie es in andere Aktivitäten einbeziehen.

Was lernen die Kinder?

Vor allem **Tim** macht wichtige Erfahrungen. Er lernt, dass seine Eltern

- ▶ es ernst meinen, wenn sie eine Warnung aussprechen. Sie ziehen ihn konsequent zur Verantwortung.
- ▶ ein eingespieltes Team sind – mit klaren Grundsätzen, die sie überlegt und freundlich umsetzen.
- ▶ ihm dabei helfen, eine enttäuschende Situation zu bewältigen.

- ▶ selbst dann Ruhe bewahren und nach neuen Wegen suchen, wenn ihre Erziehungsbemühungen nicht auf Anhieb erfolgreich sind.

All dies bekommt natürlich auch **Lena** mit. Als Tim sie fragt, ob er an ihrem Eis schlecken darf, darf sie selbst entscheiden – ein wichtiger Beitrag für Lenas Entwicklung von Selbstverantwortung.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit ohne Grenzen

Tim an die Warnung erinnern und kein neues Eis geben

Was passiert?

Als Tim um ein neues Eis bittet, erinnert ihn seine Mutter daran, dass sie ihn davor gewarnt hat. Tim lässt nicht locker und bettelt verstärkt – ohne Erfolg.

Der Vater fordert die Mutter auf, nicht so hart zu sein. Auch Lena setzt sich für ihren Bruder ein. Daraufhin füllt die Mutter Tims Waffel mit einer neuen Eiskugel. Auch Lena bekommt noch ein Eis. Tim setzt sich wieder auf sein Bobbycar, schaut seine Mutter herausfordernd an und schwenkt die Eiswaffel – bis auch die neue Eiskugel auf den Boden fällt. Tim verlangt zum zweiten Mal ein neues Eis. Die Mutter ist ratlos.



Wie verhalten sich die Eltern?

- ▶ Die **Mutter** möchte die Erziehungsmethode der natürlichen Konsequenz anwenden und Tim kein neues Eis geben. Doch sie kann ihre Entscheidung nicht durchsetzen.
- ▶ Der **Vater** ist keine Hilfe. Er untergräbt sogar das Bemühen seiner Frau, als er Tims Forderung nach einem Eis unterstützt.
- ▶ Die Mutter beugt sich der Mehrheit und gibt Tim das Eis – beide Kinder triumphieren.

- ▶ ihre Eltern nicht am selben Strang ziehen, wenn es darum geht, von den Kindern unangenehme Konsequenzen zu fordern,
- ▶ sie sich verbünden können, um ihre Ziele durchzusetzen.

Als die zweite Eiskugel auf dem Boden landet und Tim nochmal eine neue fordert, resigniert die Mutter. Ob Tim tatsächlich noch ein weiteres Eis bekommt, bleibt zwar offen – doch das Verhalten der Mutter lässt es vermuten.

Was lernen die Kinder?

Tim und Lena machen die Erfahrung, dass

- ▶ sie die angekündigten Konsequenzen ihrer Mutter nicht ernst nehmen müssen, wenn sie nur hartnäckig genug bleiben,



Angewandtes Erziehungskonzept:
Grenzen ohne Freiheit

Tim unter keinen Umständen ein neues Eis geben

Was passiert?

Nachdem seine Eiskugel auf den Boden gefallen ist, streckt Tim seiner Mutter die leere Waffel entgegen und bittet um ein neues Eis. Die Mutter lehnt die Bitte ab. Als Tim sie am Arm zerrt, erinnert sie ihn in scharfem Ton daran, dass er nicht auf ihre Warnung gehört hat. Es kommt zu einem kleinen Handgemenge um die Eisbox, bei dem Tim den Kürzeren zieht.

Der Vater kommt Tim zu Hilfe. Er weist seine Frau wegen ihres strikten Verhaltens zurecht. Zwischen den Eltern entwickelt sich ein Streit über konsequente Kindererziehung, der in immer heftigere Anschuldigungen ausartet. Schließlich wird dem Vater bewusst, dass die Kinder zuhören. Er bricht den Streit abrupt ab. Als die Mutter noch einmal klarmacht, dass Tim kein neues Eis bekommt, verbündet sich Lena mit ihrem Bruder. Großzügig erlaubt sie ihm, an ihrem Eis zu schlecken. Grinsend genießen die beiden das Gefühl, ihre Mutter ausgetrickst zu haben. Der Vater steht

unbeteiligt daneben. Die Mutter, mit ihren Erziehungsversuchen nun völlig allein, zieht sich verärgert zurück.

Wie verhalten sich die Eltern?

Die Mutter möchte Tim spüren lassen, dass er ihre Warnung nicht ernst genommen hat. Sie stützt sich dabei auf die durchaus sinnvolle Erziehungsmethode der natürlichen Konsequenz, bei der ein Kind die selbst verschuldeten Folgen seines Verhaltens selbst tragen muss. Doch sie wendet diese Methode starr an und wird dabei zunehmend ärgerlicher. Dadurch gerät sie selbst ins Abseits:

- ▶ Auf Tims Betteln reagiert die **Mutter** gereizt, mit der Folge, dass ihr **Mann** sie vor den Augen der Kinder zurechtweist.
- ▶ Dadurch entsteht ein Streit zwischen den Eltern vor den Kindern. Vor allem die Mutter wird immer wütender und beharrt nun erst recht auf ihrer unnachgiebigen Haltung.
- ▶ Als sich schließlich auch die Kinder gegen sie verbünden und ihr Mann tatenlos zuschaut, fühlt sich die Mutter im Stich gelassen und zieht sich frustriert zurück.



Am Ende hat sich die Mutter zwar durchgesetzt und Tims Wünschen nicht nachgegeben, doch mit ihrer konsequenten Haltung steht sie allein da. Der Haussegen in der Familie hängt schief.

Was lernen die Kinder?

Tim lernt, dass er seine Mutter nicht umstimmen kann. Aber er lernt auch, dass sie auf sein Drängen immer ärgerlicher und abweisender reagiert.

Beide Geschwister müssen erleben, wie sich die Eltern ihretwegen streiten. Elternkonflikte dieser Art hinterlassen bei Kindern nachweislich negative Spuren – vor allem dann, wenn die Eltern unversöhnlich auseinandergehen. Den Kindern gelingt es zwar, eine Allianz gegen die Mutter zu bilden, doch die Freude über den vermeintlichen Triumph hält nur kurz. In der Familie entstehen Spannungen, die auch Lena und Tim spüren.



5 Anstrengende Bettgeh-Routine oder „Ich muss aufs Klo“

Ausgangssituation

Es ist Zeit für Tim und Lena ins Bett zu gehen. Da der Vater noch arbeitet, bringt die Mutter die beiden mit den üblichen Ritualen – Trinken, Schlafanzug anziehen, Zähneputzen, Toilette – ins Bett. Nachdem sie erst Tim und

dann Lena ein Märchen vorgelesen und ihnen eine gute Nacht gewünscht hat, macht sie es sich auf der Couch mit einem Glas Wein gemütlich und möchte einen Film ansehen. Wenige Minuten später kommt Lena die Treppe herunter und sagt, sie müsse aufs Klo. Was würden Sie an Stelle der Mutter machen?



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit in Grenzen

Lena in ihr Zimmer zurückbringen

Was passiert?

Als Lena auftaucht, fordert die Mutter sie freundlich auf, zur Toilette und dann wieder ins Bett zu gehen. Mürrisch verschwindet Lena, erscheint aber kurz darauf wieder mit ihrem Märchenbuch: Sie möchte noch eine Geschichte hören. Die Mutter nimmt sie an der Hand und führt sie in ihr Zimmer. Lena gibt nicht auf und bettelt um eine Geschichte. Ohne auf diesen Wunsch einzugehen, sorgt die Mutter zunächst dafür, dass Lena sich wieder ins Bett legt. Dann erzählt sie ihr eine Mini-Geschichte, verabschiedet sich mit einem Kuss, wünscht Lena eine gute Nacht und macht das Licht aus.

Doch bald kommt Lena erneut ins Wohnzimmer und klagt über Durst. Freundlich, aber bestimmt nimmt die Mutter sie erneut an die Hand, gibt ihr etwas zu trinken und führt sie wieder in ihr Zimmer. Auf die Bitte nach einer weiteren Gute-Nacht-Geschichte geht sie nicht ein. Sie deckt ihre Tochter zu, streicht ihr liebevoll übers Haar, wünscht ihr eine gute Nacht und verlässt das Zimmer.

Auch bei einem dritten Versuch von Lena lässt sich die Mutter nicht aus der Fassung bringen und führt sie – ohne weiteren Kommentar – in ihr Zimmer.

Kaum hat die Mutter wieder vor dem Fernseher Platz genommen, kommt Tim die Treppe herunter. Er setzt sich neben sie und bittet sie, noch einmal in sein Zimmer zu kommen. Die Mutter nimmt ihn auf den Arm und trägt ihn zurück in sein Bett. Dort deckt sie ihn zu und verabschiedet sich von ihm mit einem Kuss. Tim fühlt sich sichtlich wohl. Gut möglich, dass die Mutter jetzt ihren gemütlichen Fernsehabend genießen kann.

Wie verhält sich die Mutter?

Die Mutter ist nach dem Bettgeh-Ritual zwar nicht begeistert, dass die Kinder sie mehrfach an ihrem Fernsehabend hindern. Dennoch lässt sie sich nicht aus der Ruhe bringen und handelt ebenso gelassen wie konsequent. Dabei hilft ihr ein klares Konzept: Freundlich, aber bestimmt bringt sie die Kinder immer wieder ins Bett zurück – wenn nötig so lange, bis die Kinder nicht mehr bei ihr erscheinen.

- ▶ Zunächst fordert sie Lena freundlich auf, allein ins Bad und dann ins Bett zu gehen.
- ▶ Bei den beiden nächsten Unterbrechungen bringt sie ihre Tochter dann selbst ins Bett zurück. Anfangs geht sie noch ein wenig auf Lenas Wunsch ein, indem sie eine Mini-Geschichte erzählt. Schließlich reagiert sie aber wortkarg und ignoriert das Betteln um eine weitere Gute-Nacht-Geschichte.
- ▶ Wenn sie das Kinderzimmer verlässt, verabschiedet sie sich immer mit einer liebevollen Geste.



Ähnlich verhält sich die Mutter bei Tim. Insgesamt bleibt die Mutter also bei ihrer Linie. Sie geht respektvoll mit ihren Kindern um und sorgt gleichzeitig konsequent für das Einhalten der Bettruhe.

Was lernen die Kinder?

Die wichtigste Lernerfahrung für **beide Kinder**: Sie bekommen bedingungslose Liebe von ihrer Mutter – selbst dann, wenn sie immer wieder versuchen, die übliche Bettgeh-Routine zu durchbrechen. Dies gibt Tim und Lena die Sicherheit, dass sie sich auf ihre Mutter

verlassen und bei ihr aufgehoben fühlen können.

Besonders deutlich wird die bedingungslose Zuwendung in der kurzen Szene mit Tim: Als der Kleine sie bittet, noch einmal in sein Zimmer zu kommen, geht die Mutter sofort darauf ein und stärkt damit sein Gefühl von zuverlässiger Geborgenheit. Diese Zuneigung bedeutet aber nicht, dass die Mutter den Kindern alle Wünsche erfüllt. Lena lernt: Ihre Mutter bleibt zwar liebevoll, aber Lenas Bedürfnisse werden nicht grenzenlos befriedigt.



UNSER TIPP:

- ▶ Zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie es immer respektieren – auch wenn es sich mal nicht so verhält, wie Sie es sich wünschen. Damit stärken Sie sein Gefühl zuverlässiger Geborgenheit.
- ▶ Bleiben Sie in Konfliktsituationen mit Ihrem Kind konsequent, aber freundlich. Geben Sie ihm die Wärme, die es in diesem Moment braucht – aber lassen Sie sich nicht von Ihren Vorsätzen abbringen.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Freiheit ohne Grenzen

Lena auffordern, wieder ins Bett zu gehen

Was passiert?

Lena behauptet, zur Toilette zu müssen. Die Mutter nimmt sie an der Hand, begleitet sie ins Bad und fordert sie auf, danach wieder ins Bett zu gehen. Kurz darauf erscheint Lena erneut und fordert beharrlich noch eine Gute-Nacht-Geschichte. Schließlich gibt die Mutter nach und Lena setzt sich auf ihren Schoß. Während der Fernseher läuft, liest die Mutter Lena die Geschichte vor, die sie beim Zubettgehen schon erzählt hat. Kein Wunder, dass Lena sich mehr für das Fernsehprogramm interessiert. Schließlich trägt die Mutter ihre Tochter zurück ins Bett. Wenig später taucht Lena wieder im Wohnzimmer auf und quengelt, sie habe Durst. Die Mutter steht auf, gibt Lena etwas zu trinken und schickt sie zurück ins Bett. Doch kaum sitzt die Mutter wieder vor dem Fernseher, erscheint Lena erneut auf der Treppe, stellt eine Frage und behauptet, sie sei noch nicht müde. Als die Mutter unschlüssig ist, nutzt Lena die Gelegenheit und kuschelt sich auf dem Sofa an sie. Plötzlich erscheint

auch Tim auf der Treppe. Als er Mutter und Schwester vor dem Fernseher entdeckt, stürmt er ebenfalls auf das Sofa. Beide Geschwister schauen sich zufrieden an. Es ist ihnen endgültig gelungen, ihre Mutter zu überrumpeln. Die Mutter schweigt resigniert.

Wie verhält sich die Mutter?

Die Mutter hat alles getan, um die Kinder zum Schlafen zu bringen – mit der vertrauten Bettgeh-Routine für beide Kinder. Doch nun wird sie besonders herausgefordert – zunächst von Lena und dann auch von Tim. Beiden gelingt es, sich statt im Bett zu bleiben einen Platz auf dem Fernsehsofa zu erobern. Hauptgrund dafür ist, dass die Mutter zu schnell nachgibt und keinen klaren Plan hat, wie sie sich gegen die Bedürfnisse ihrer Kinder durchsetzen kann:

- Die Mutter gestattet es Lena, zu ihr aufs Sofa zu kommen und liest ihrer Tochter bei laufendem Fernseher eine Geschichte vor. Damit hat sie Lena signalisiert, dass sie die Bettgeh-Routine nicht sonderlich ernst nehmen muss, genauso wenig wie den Wunsch der Mutter nach einem ruhigen Fernsehabend.

- ▶ Einen zweiten Störversuch von Lena kann die Mutter zwar noch abwenden, indem sie ihre Tochter nach dem Trinken wieder ins Bett schickt. Doch dann lässt sie zu, dass ihre Tochter es sich bei ihr auf dem Sofa gemütlich macht. Schließlich taucht auch noch Tim auf und folgt dem Beispiel seiner Schwester. Die Grenzen, die die Mutter mit ihrer Bettgeh-Routine aufgebaut hat, sind endgültig überschritten.



Eindeutige Sieger in dieser Szene sind Lena und Tim. Sie haben sich auf der ganzen Linie durchgesetzt. Für die Mutter ist an einen gemütlichen Abend nicht mehr zu denken.

Was lernen die Kinder?

- ▶ Einerseits erleben sie eine liebevolle und sorgende Mutter, die mit dem Bettgeh-Ritual auf ihre Wünsche eingeht. Dies spricht für eine positive Beziehung zwischen ihr und den Kindern.
- ▶ Andererseits machen die Kinder aber die Erfahrung, dass sie bei ihrer Mutter ihren Willen durchsetzen können – wenn sie nur hartnäckig genug sind. Vermutlich werden sich die Kinder auf ähnliche Weise immer wieder durchsetzen.
- ▶ Lena und Tim lernen nicht, die Bedürfnisse ihrer Mutter wahrzunehmen und zu respektieren. Auf Dauer können solche Erfahrungen mit einem nachgiebigen Elternteil dazu beitragen, dass Kinder sich immer mehr zu ichbezogenen und rücksichtslosen Personen entwickeln.



Angewandtes Erziehungskonzept:
Grenzen ohne Freiheit

Darauf bestehen, dass Lena in ihrem Zimmer bleibt und schläft.

Was passiert?

Als Lena verkündet, dass sie aufs Klo muss, weist ihre Mutter sie an, sofort wieder schlafen zu gehen. Kurz danach erscheint Lena noch zweimal: Einmal bittet sie um eine weitere Gute-Nacht-Geschichte, das zweite Mal möchte sie etwas trinken. Beide Male lehnt die Mutter die Wünsche ab und schickt Lena energisch nach oben.

Dann taucht Lena ein viertes Mal auf und fragt, wann sie Geburtstag hat. Jetzt verliert die Mutter die Geduld. Wütend steht sie auf, packt ihre Tochter, schleppt sie in ihr Zimmer und befiehlt, sich endlich schlafen zu legen. Kaum hat sie die Tür zu Lenas Zimmer geschlossen, erscheint Tim und möchte etwas trinken. Aufgebracht herrscht die Mutter ihren Sohn an, schlafen zu gehen und Ruhe zu geben.

Wie verhält sich die Mutter?

Nicht schlafen gehen oder nicht im Bett bleiben wollen: Diese typischen Verhaltensweisen fordern klare Grenzen. Die Mutter will sich auf keinen Fall von den Kindern vereinnahmen lassen. Doch sie wendet diese Strategie starr an und reagiert zunehmend gereizt:

- ▶ Jedes Mal, wenn Lena erscheint, besteht die Mutter darauf, dass sie sofort wieder ins Bett geht. Sie handelt distanziert und abweisend, wendet sich ihrer Tochter nur kurz zu und fertigt sie mit knappen Anordnungen ab.
- ▶ Auf Lenas wiederholtes Auftauchen reagiert sie verärgert und schließlich auch mit körperlichem Zwang. Als auch noch Tim sich meldet, schreit sie ihn zornig an.

Die Mutter erreicht zwar ihr Ziel, indem sie ihre Kinder dazu zwingt, in ihrem Zimmer zu bleiben. Doch ihr Verhalten erzeugt eine angespannte Atmosphäre, unter der alle drei leiden.



Was lernen die Kinder?

Lena und Tim lernen, dass alle Versuche, noch einmal mit der Mutter in Kontakt zu kommen, vergeblich sind. Durch ihr gereiztes Verhalten distanziert sie sich emotional von Lena und Tim. Das hat auf Dauer Folgen: Für Kinder ist es wichtig, sich auch dann angenommen zu fühlen, wenn sie den Wünschen und Vorstellungen ihrer Eltern nicht entsprechen. Sonst könnten Kinder denken, dass ihre

Eltern sie nur akzeptieren, wenn sie sich so verhalten, wie es ihre Eltern von ihnen erwarten. Bei Kindern führt dies entweder zu einem angepassten oder aufsässigen Verhalten. In beiden Fällen kann keine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und Eltern aufgebaut werden. Doch das ist Voraussetzung, damit sich Kinder öffnen und bei ihren Eltern Rat und Unterstützung suchen, wenn sie ein Problem haben.

Zwölf Erziehungstipps

Tipp 1: Stärken Sie das Positive

Genießen Sie die Einzigartigkeit Ihres Kindes und seine Besonderheiten. Nehmen Sie sich Zeit für Ihr Kind und räumen Sie dieser Zeit eine hohe Priorität in Ihrem Leben ein. Seien Sie wirklich „präsent“ und aufmerksam, wenn Sie mit Ihrem Kind zusammen sind. Tun Sie gemeinsam Dinge, die Ihrem Kind und Ihnen selbst Spaß machen. Achten Sie auf das Positive bei Ihrem Kind! Registrieren Sie die vielen Situationen, in denen sich Ihr Kind so verhält, wie Sie es sich wünschen. Nehmen Sie dies nicht als selbstverständlich hin, sondern melden Sie Ihrem Kind zurück, dass Sie sich über sein positives Verhalten freuen. All dies festigt die Beziehung zu Ihrem Kind.

Tipp 2: Klären Sie Ihre Erziehungsstrategie

Was ist Ihnen für die Erziehung Ihres Kindes wirklich wichtig? Was wollen

Sie ihm mit auf den Weg geben? Wie wollen Sie Ihre Erziehungsziele im Alltag konkret umsetzen? Holen Sie sich gegebenenfalls Anregungen aus Ratgebern, Fernseh- und Rundfunksendungen, Elternkursen. Entscheiden Sie selbst, was Sie von diesen Anregungen in Ihre eigene Erziehungsstrategie übernehmen wollen. Klären Sie Ihre Erziehungsgrundsätze auch mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin. Das ist wichtig, damit Sie als Eltern solidarisch sind und mit einer Zunge sprechen.

Tipp 3: Kontrollieren Sie Ihren Ärger

Ärger ist eine wichtige Gefühlsregung, die signalisiert, dass etwas nicht in Ordnung ist. Wenn der Ärger jedoch überhandnimmt, beeinträchtigt er die Fähigkeit, klar und vernünftig zu denken. Was können Sie tun, wenn Sie sich – ausgelöst durch das Verhalten Ihres Kindes – massiv ärgern? Wichtig ist: Handeln Sie erst, nachdem sich Ihr „Adrenalinspiegel“ gesenkt hat.

Ein paar Tipps zur schnellen Ärgerbewältigung:

- ▶ Atmen Sie ein paar Mal tief durch.
- ▶ Zählen Sie von 1 bis 10.
- ▶ Stellen Sie sich vor, welchen Wert Sie gerade auf Ihrem „Ärger-Thermometer“ (von 0 bis 100) haben.
- ▶ Stellen Sie sich vor, Sie sehen sich selbst, wie Sie gerade handeln.
- ▶ Nehmen Sie sich eine „Auszeit“. Sagen Sie zum Beispiel „Ich bin jetzt ziemlich wütend und brauche Zeit zum Abkühlen. In fünf Minuten können wir weiter über die Sache sprechen.“ Nutzen Sie diese Zeit, um sich auf Ihre Erziehungsstrategie (Tipp 2) zu besinnen.

Probieren Sie aus, was für Sie am besten geeignet ist.

Tipp 4: Achten Sie auf direkte und verschlüsselte Botschaften

Es gibt Situationen, in denen Ihr Kind ein Problem hat und Ihre Hilfe braucht. Gehen Sie darauf ein, wenn Ihr Kind sein Problem direkt anspricht (zum

Beispiel, wenn es mit seinen Hausaufgaben nicht zurechtkommt oder wenn es einen Freund nicht sehen will). Sprechen Sie mit Ihrem Kind und versuchen Sie gemeinsam, eine Lösung für das Problem zu finden.

Schwieriger ist es, wenn Ihr Kind auf verschlüsselte Weise zeigt, dass es ein Problem hat. Erkennbar ist dies an seiner Stimmungslage (zum Beispiel wenn Ihr Kind gereizt reagiert oder bedrückt ist) oder an dem, was es sagt (zum Beispiel „Die Erzieherin ist blöd“ oder „Anja ist eine doofe Kuh“). Greifen Sie die Worte Ihres Kindes auf und versuchen Sie, mit ihm gemeinsam herauszufinden, was dahintersteckt. Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, eine Lösung für sein Problem zu finden.

Tipp 5: Seien Sie kurz, präzise und positiv

Wenn Sie von Ihrem Kind etwas Bestimmtes wollen, vergewissern Sie sich, dass es hört, was Sie zu sagen haben. Sagen Sie mit wenigen Worten genau, was Sie wollen. Sagen Sie es in einer positiven Weise (zum Beispiel „In fünf Minuten ist das Essen fertig. So lange kannst du noch spielen. Komm dann zum Essen. Wasch dir aber bitte vorher die Hände.“). Lassen Sie sich –

wenn Sie auf Nummer sicher gehen wollen – von Ihrem Kind noch einmal bestätigen, was Sie gesagt haben.

Tipp 6: Reden und handeln Sie respektvoll

Bleiben Sie ruhig, auch wenn Ihr Kind nicht tut, was Sie wollen. Kontrollieren Sie Ihren Ärger (Tipp 3) und behandeln Sie Ihr Kind in Worten und Taten mit Respekt – so wie Sie es auch bei einem Erwachsenen tun würden, der Ihnen etwas bedeutet. Sagen Sie Ihrem Kind, was Ihnen an seinem Verhalten nicht gefällt – ohne Schimpfen, Drohen oder Herabwürdigung.

Tipp 7: Sprechen Sie von sich selbst

Sprechen Sie Ihren Ärger offen aus und erklären Sie Ihrem Kind, warum Sie ärgerlich sind. Sagen Sie ihm, was Sie sich in der Zukunft wünschen.

Zum Beispiel: „Ich bin sauer, weil du beim Anziehen so lange getrödelt hast. Jetzt komme ich total in Stress, weil ich dich noch in den Kindergarten bringen muss und zu spät in die Arbeit komme. Ich möchte, dass du ab sofort rechtzeitig angezogen bist, wenn wir zum Kindergarten gehen.“ So versteht Ihr Kind Sie und kann künftig sein Verhalten ändern!



Ein anderer Anlass, von sich selbst zu sprechen, sind Entschuldigungen. Wenn Sie überreagiert haben, ist es wichtig, sich zu entschuldigen. Ihr Kind lernt dadurch, dass auch Eltern nur Menschen sind und dass negative Emotionen zum Leben gehören.

Tipp 8: Lassen Sie Ihr Kind entscheiden

Geben Sie Ihrem Kind so häufig wie möglich die Gelegenheit, selbst zwischen verschiedenen Alternativen zu entscheiden. Sie vermitteln Ihrem Kind damit die Erfahrung, dass es Wahlmöglichkeiten hat und für seine Entscheidungen selbst verantwortlich ist. Ein Beispiel: Gebe ich mein Taschengeld für Süßigkeiten aus oder spare ich für das heiß ersehnte Spielzeug?

Tipp 9: Verwenden Sie Regeln und Absprachen

Treffen Sie mit Ihrem Kind eine Absprache, wenn es Ihnen wichtig ist, dass Ihr Kind sich in bestimmter Weise verhält (zum Beispiel wann es nach Hause kommen soll oder wer sich um ein Haustier kümmert). Führen Sie zusammen mit Ihrem Kind neue Absprachen ein, wenn es die Umstände erfordern. Unterstützen Sie Ihr Kind

dabei, sich auch tatsächlich an die Absprachen zu halten. Vereinbaren Sie Konsequenzen für den Fall, dass Ihr Kind sich nicht an eine Regel oder Vereinbarung hält.

Tipp 10: Seien Sie konsequent mit Konsequenzen

Manche Konsequenzen – sogenannte natürliche Konsequenzen – ergeben sich unmittelbar aus dem Verhalten Ihres Kindes (zum Beispiel, wenn es unachtsam gewesen ist und sein Lieblingsspielzeug verloren hat). Auch wenn es schwerfällt: Lassen Sie Ihr Kind die Erfahrung machen, welche Konsequenzen sein Verhalten hat und kaufen Sie ihm nicht sofort Ersatz. Auch im Falle einer von Ihnen angekündigten sogenannten logischen Konsequenz ist es wichtig, dass Sie diese auch wirklich umsetzen. Wenn Ihr Kind zum Beispiel entgegen der Regel im Wohnzimmer Fußball spielt und Sie ihm zuvor klargemacht haben, dass in diesem Fall der Ball für einen Tag weggesperrt wird, dann müssen Sie das auch tun.

Eine nur zum sparsamen Gebrauch empfohlene Konsequenz ist die sogenannte „Auszeit“. Informieren Sie Ihr Kind, dass Sie es bei bestimmten Verhaltensweisen (zum Beispiel Schla-

gen, Beißen, Haareziehen, rüde Sprache) für eine festgelegte Zeit (Faustregel: Anzahl der Minuten entsprechen dem Alter des Kindes) auf sein Zimmer schicken werden. Setzen Sie die „Auszeit“ konsequent durch, wenn Ihr Kind tatsächlich körperliche Gewalt anwendet oder verletzende Worte gebraucht. Gehen Sie danach nicht weiter auf den Vorfall ein und kehren Sie wieder zum Alltag zurück.

Tipp 11: Nehmen Sie sich Zeit für sich selbst

Erziehung ist anstrengend und zeitintensiv. Schaffen Sie sich immer wieder Freiräume und gönnen Sie sich selbst etwas Gutes. Arrangieren Sie eine zuverlässige Betreuung für Ihr Kind und genießen Sie die Zeit, die Sie ganz für sich haben. Sie tanken dadurch Kraft, die nicht zuletzt auch Ihrem Kind zugutekommt. Wenn Sie in einer Partnerschaft leben, gilt das Gleiche: Nehmen Sie sich zusammen mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin eine „Auszeit“ von Ihrem Kind und tun Sie gemeinsam etwas für Ihre Zweifelsamkeit als Paar. Auch das kommt Ihrem Kind, vor allem aber Ihrer Partnerschaft zugute.

Tipp 12: Holen Sie sich Rat und Unterstützung

Es kann Lebensumstände geben, die es schwer machen, mit dem Kind zurechtzukommen. Sei es, dass Ihr Kind über die üblichen Alltagsprobleme hinaus in seinem Verhalten auffällig ist. Sei es, dass andere Umstände wie Krankheit, Partnerkonflikte, berufliche oder finanzielle Probleme Sie belasten. Fehlt dann auch noch die Unterstützung im persönlichen Umfeld, wächst der Erziehungsstress gewaltig. Wenn dies der Fall ist, sollten Sie möglichst frühzeitig kompetenten Rat und Unterstützung von außen holen. Je früher Hilfe in Anspruch genommen wird, desto leichter ist es oft, Lösungen zu finden.

GUT ZU WISSEN:

Professionelle Unterstützung erhalten Sie in einer der Beratungsstellen mit vielfältigem Unterstützungsangebot in Ihrer Nähe. Alle Infos und Adressen finden Sie im bayrischen Familienportal unter: familienland.bayern.de

Der Autor



Prof. em. Dr. Klaus A. Schneewind, Studium der Wirtschaftswissenschaften und Psychologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Professur für Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München; Familientherapeut (VFT).

Arbeitsgebiete

Persönlichkeitstheorie und -forschung, Persönlichkeits- und Beziehungsdiagnostik, Familienpsychologie, Familienberatung und -therapie, Präventionsforschung, Transplantationspsychologie.

Infos und Kontakt

klaus-a-schneewind.de

Mehr sehen und lesen

Broschürenreihe für Eltern

Diese Broschüre ist Teil einer Ratgeberreihe zur Erziehung. Damit gibt das Bayerische Familienministerium Eltern eine Orientierungshilfe für verschiedene Lebensphasen ihrer Kinder an die Hand.

Folgende Broschüren können Sie im Bestellportal der Staatsregierung unter bestellen.bayern.de kostenfrei anfordern:

- ▶ „Stark durch Bindung. Tipps zur elterlichen Feinfühligkeit in den ersten Lebensjahren“
- ▶ „Stark durch Erziehung. Acht Sachen, die Kinder stark machen“
- ▶ „Freiheit in Grenzen. Praktische Erziehungstipps für Eltern von Kindern im Vorschulalter (mit DVD)“

Weitere Informationen zu Publikationen und Info-Portalen wie dem [Erziehungsratgeber des Bayerischen Landesjugendamts](#) oder den [Elternbriefen](#) finden Sie unter: familienland.bayern.de

Interaktiver Elterncoach „Freiheit in Grenzen“

Der interaktive Elterncoach von Klaus A. Schneewind und Beate Böhmert umfasst drei Bände mit je einer interaktiven DVD. Sie können das Set im Handel beziehen. Alle drei Bände sind auch einzeln erhältlich:

- ▶ „Kinder im Vorschulalter kompetent erziehen“
- ▶ „Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen“
- ▶ „Jugendliche kompetent erziehen“

© 2018

Prof. Dr. Klaus A. Schneewind

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags, der Übertragung durch Funk und Fernsehen sowie der Übersetzung auch einzelner Teile.

Die Inhalte der DVD sind urheberrechtlich geschützt.

Jeder Vervielfältigung, Vorführung, Veröffentlichung, Aufführung, Sendung, Vermietung, Leihe sowie die Verwendung im Internet, auch in Teilen, ist ohne Einwilligung der Rechteinhaber untersagt und zieht gegebenenfalls straf- und zivilrechtliche Folgen nach sich.

Technische Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

www.sozialministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales wurde durch die berufundfamilie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des audits berufundfamilie® bescheinigt:
www.beruf-und-familie.de



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Winzererstr. 9, 80797 München

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de

Gestaltung: trio-group münchen

Bildnachweis: Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales, ©plainpicture/Johner

Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH

Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)

Stand: Februar 2021

Artikelnummer: 1001 0444

Bürgerbüro: Tel.: 089 1261-1660, Fax: 089 1261-1470

Mo. bis Fr. 9.30 bis 11.30 Uhr, Mo. bis Do. 13.30 bis 15.00 Uhr

E-Mail: Buergerbueero@stmas.bayern.de

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.